Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 25.09.2024, 02:50 Uhr.

Ludwig Wiedow

Anning un Mriken : Erzählung

Stavenhagen: Druck und Verlag der Beholtz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, [1894]

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1882511093

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Nr. 17.

Anning un Mriken.

Von Ludwig Wachsmitgott.

Für
Schule und Haus

Beholtz'sche
Verlagshandlung
Stavenhagen i. M.

Y.
307. 15.

~~M. 3474 (15.)~~

Y. 307. 15.

Für Schule und Haus.

Bisher sind erschienen:

Nr. 1. Das Vermächtnis des Pilgers von B. Buchwald.
= 2/3. Dörpgeschichten von L. Wagtsmitgott.
= 4. Im Walde von U. Derelli.
= 5/6. Der Weidenhof von R. Blankenburg.
= 7. Grethenwäschen von C. Beyer.
= 8. Ins Waisenhaus von R. Blankenburg.
= 9. Aus Wasserfluten von R. Blankenburg.
= 10/11. Das Erbe von R. Blankenburg.
= 12. Das Findelkind von Schönheim von **F. P.**
= 13. Ellernhof — Eine Schuld von H. v. Echtlitz.
= 14. Ueber allem die Liebe von M. Dahnow.
= 15. Die Tochter des Arbeiters von A. Asmis.
= 16. Söß plattdütsche Geschichten von Wagtsmitgott.
= 17. Anning un Mriken von Wagtsmitgott.
= 18. Gottes Mühlen von A. Ebers.
= 19. Der Lindenhof von Martha Eitner.
= 20/21. Verpflanzt von R. Blankenburg.

Für Schule und Haus.

№ 17.

Anning un Ariken.

Erzählung

von

Ludwig Wagtsmitgott.

Druck und Verlag
der Beholtz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung,
Stavenhagen.
1894

BIBLIOTHEK D. MECKLENB. RITTER U. LANDSCHAFT.

I.

'n lütten Beſäuk bi Bäudner Joſt.

Wenn man bi dei Smed na Rohlshagen herrin kümmt, denn dröppt man up dei rechte Sied — nich wied von't Paſtuernhus — 'n Bäudnerkaten, den man't all von buten tau anſüht, wie dei Wirtſchaft in'n Hus beſchaffen is. Dat Hus ſtammt noch ut dei oll Tied, as man dat eiken Holt binah ümſünſt harr. Dei Wänd' warden jedes Johr friſch anwit't, dei Balken un Ständers ſünd rod anſtreken, dat jeder denkt, hei het'n ſtattlich Buerhus vör ſick. Un doch is't man'n Bäudnerkaten. Dei Timmer ſünd niedrig un lütt; anners bugten dei Ollen nich. Blot ein gerümig Wahnſtuw is na den Goren rut, dat anner ſünd alltauſamen Kamers, lute Kruplöcker, as dei Köſter tau ſeggen pleggte. — Wer na dei Stuw rin will, möt erſt äwer dei grot Deel, wo up dei ein Sied dei Käuh, up dei anner dei beiden lütten Pierd ſtahn. Twei Pierd wieren eigentlich tau veel vör Joſten, äwer — wil hei dat Gemeindeland mit pacht harr — künn heit't mit ein nich bedwingen.

Dat is in'n Harwſt, wo kum dat Low von dei Böm run is; kümmt Eine man'n ſöß Wochen ſpäter up Joſten ſin grot

Deel, denn kann hei wat tau seihn kriegen. Denn hängt doe ümmern Bähn dei halwe Deel vull Speck, Schinken un Wust, denn alls, wat keinen Rokbähn het, will hier rökern. Dat Hus het kein'n Schornstein, is noch 'n richtig Rokhus, un dat het bi Wind un Regenweder, wenn dei Rok nich ut dei grot Döhr kamen kann, wat richtigs tau bedüden; äwer Speck un Schinken warden dorbi am allerbesten.

't is Fierabend. Vadde Jost is von dei Arbeit tau Hus, dat Veih is besorgt, dei Käuh aberkauen, all's is buten still; höchstens quikt noch eins 'n Swien, dat in'n ‚Dänn' krüppt. Dei Nachtkost hewwen uns Lüd tau Liew; äwer taum Taubeddgahn is't doch noch tau tiedig, man möt doch all dei Lamp ansteken. Ok 'n beten inbött is all, denn wenn man sik den Dag äwer sweitig arbeit hett, is man's abends inne koll Stuw frostig. Dormit nu dat Licht nich ümsünst brennt, het Vadde sick all 'n poe Schänstöck sueden un flickt 'n ollen Korw ut. Mudde het sick all 'n Spinnrad inne Reihg makt, dormit dei Lüd ut Josten Hus' man jo dei ersten uppe Bleik sünd. — Anna, dei öllste von dei Döchder, sitt an'n Disch un stoppt Strümp. „'t möt ok dahn warden," seggt Mudde, „eigentlich süst Du sünst bi't Neihen bliwen, dat Wilhelm sin Hem'm man farrig warden."

„Dei krieg ick ümme noch," meint Anna, „dei Winde fängt erst an!"

Ach ja, för Anna brukte man kein Sorg tau hewwen, dei verstünn sik tau kihren un tau wenden, dei suste in den Hus' ümher as 'n lütten Brummküsel, blot dat all's dorbi so lis afgüng, as wenn sei up Tehnen schwewte. Dorbi sehg sei jeden Placken, dei nich sien müßte, un Spennwew dörwte sick in kein Eck updoken laten. — „Ja, Anna, dei lat man mit Freden," meinte sülwst Vadde Jost, den dat nich so licht flink 'nang gahn künn, „dei ward't oll Rad woll bald in'n

Gang kriegen.“ Joſt's harren noch ein Dochder, Mriken, dei achteinjährig, dei wier dat Gegenſtück von Anna. Obſchonſt ſei binah twei Johr jünger wier, aß ehr Sweſter, künn ſei Anning doch bequem dei Grütt von'n Kopp eten, äwerhaupt wier ſei in allen Kanten vullſtänniger. So glöwte ok dei miehrſte Mann, dat Mriken dei öllſte von dei Döchter wier. Mriken wier in allem langſam, äwer ſicher. Während ſei einmal dörch dei Stuw peddte, ſuſte Anning woll teihnmal dordörch, un während man Anning kum dorbi gewohr würd, hürte man Mriken all inne drüdde Stuw up Söcken ſliken. Beide Mädchen harren rode, friſche Backen, doch let dat Anna mihre as 'n Pfirſich, während Mriken as 'n düſtern Langappel utſehg. Adrett un propper höllen ſick beide. Wie oft müßte Joſt dat hören: „Mit Din Döchter is dat doch 'n wohren Staat!“ Denn freute dei Oll ſick un wier nich wenig ſtolz dorup. Woll männigein von dei jungen Lüd in Rohlshagen harr Luſt tau dei Dierns, äwer ſei leeten ſick von nümſen an'n Liew kamen. Anning wüßt ſei mit ehr Mulwark un ehr Ogen taurüggtauhollen, un Mriken verſtünn bi ſonne Gelegenheit ehr Füſt tau bruken. Aewer ſtolz wieren ſei all beid ok nich 'n beten, ſei wüßten 't gornich, dat ſei ſo nett utſegen. — Dat verſtünn ſick von ſülwſt, dat Mriken mihre för dei Butenarbeit wir, un Anna bi Mudde in'n Hus rumkramte un dat Flicken un Stoppen beſorgte. Hüt Abend ſchellte Mriken wie gewöhnlich dei Kartüffeln af. — Achtern Diſch ſeet Wilhelm, dei twölfjährig, un lierte, denn dei Schaul wier all ſied einige Wochen in'n Gang. So harr jeder in Joſten Hus ſin Arbeit, denn müſſig dörwte keine ſien. — Don kloppt wat an dei Döhr.

„Herrein!“ röppt Joſt, „wenns kein Schneider is!“ — Joſt harr gaud ſeggen, den'n Snider gewt nich mihre in Rohlshagen; dei doe vördiſſen weſt wir, ſleep all etzliche Johr

uppen Kirchhof. Hei harr 'ne Witwe nalaten, dei wahnte ein poe Hüser bettau bi'n Radmake. Ok'n Sähn wier noch doe, dei wier Murer worden un vör mihre Johren inne Fröm'm gahn. Nu wier't äwer grad Wilmohsen Mudde, dei Sniderwitwe, dei herrin keem, dat wier Josten doch binah fatal, un hei keem ehr also desto fründlicher entgegen.

„Süh, Gunabend ok, Wilmohsen Mudde," säde, „dat is mal nett, dat Sei uns 'n beten besöcht!"

„Gah's man bi'n Awen sitten," nödigte Josten Mudde, „wi hewwt all 'n beten inbött!"

„Sitten gahn will ick eigentlich nicht lang'," säd Willmohsen Mudde, as sei allen dei Hand gewen harr, „ick kam her, üm mi veel mal tau bedanken för all dat Gauds, wat mi ümme ut dissen Hus taufleiten deiht."

„Den Dank la's man," antwurte Jost, „doe harr wi doch nicks vör nahmen!"

„Dat weit ick woll," säd dei oll Fru, „äwer mi het dat all lang' drückt, dat ick mi up keine Art heww erkenntlich wisen künnt. Ick dacht' ümme noch, dat ick in'n Harwst bi dei Kartüffeln helpen künn, ore taum wenigsten inne Heuaust; äwer dat wull nich, min Kräft hewwen doch gewaltig afnahmen."

„Dat wier dörchut nich nödig," säd nu Anna, „unsf' Kartüffeln heww wi all tau rechte Tied ute Erd kregen!"

„Ne, Willmohsen Mudde, dat wier würklich nich nödig," bestätigte Josten Mudde, „un dat Danken wier ok nich nödig; vertells uns leiwest 'n beten von Ehren Heinrich!"

„Wie giern ded ick dat, äwer ick heww so lang' nicks von em hürt, dat ick recht besorgt üm em bün!"

Werre kloppt wat an dei Döhr, — ditmal wier't dei Radmake.

„Nu," säd Jost, „wenn't kümmt, denn kümmt mit Hupen!"

„Ja, dät is ok wohr; je später dei Dag, desto schöne dei Lüd!" fügte Mudde hentau un geew den Radmake dei Hand.

„Gah sitten, Nawer," säd Jost, „bi'n Awen steiht noch 'n Staul!"

„Wo, Ji hewwt all inbött?" frög hei.

„Ja," antwurt Mudde, „wenn uns Vadde 's abends tau Hus kümmt, mag hei nich inne koll' Stuw sitten, dorüm heww wi 'n poe Stück inleggt."

„Na, Willmohsen Mudde, Sei ok hier?" frög dei Radmake, „doe harr wi jo tau Gesellschaft gahn künnt."

„Ja," säd sei, „dat harr 'scheihn künnt, ick bün ok erst vör'n beten kamen."

„Hier dröppten ümme all's bi dei Arbeit, man mag ok kamen, wenn man will;" füng dei Radmake werre an.

„Sündags doch woll nich?" frög Willmohsen Mudde löslich dortwischen.

„Ne, Sündags natürlich nich, dat is unsen Herrgott sien Dag;" bestätigte dei Meiste, „äwer sünst kennt man hier kein Fiern. Ick mücht hüt nicks mihr dauhn, doe kann 'n sick upstunns den Dag äwer noch mäud 'naug kloppen bi dei ollen Felgen un Räd."

„Ja, ein jeder het sin Deil!" bemarkte Mudde.

„Wilhelm het't noch am besten," meinte dei Meiste, „dei geiht noch inne Schaul un het för nicks tau sorgen."

„Ick möt liern," säd dei Jung achter den Disch herrut.

„Hürst Du woll, Nawer?" föll Jost in, „son Gäst meinen, dat sei ok all ehr Not hewwt."

„Ja, ja, dat is so," bestätigte dei Meiste; „wenn man jung is, denn will man giern grot sien, dormit dat Lewen lichte un hübsche ward, un wenn man grot is un olt ward, müchte man giern werre 'n Kind sien."

„Dei Kinnerjohr sünd doch ümme dei besten," säd Josten Mudde, „äwer denn süht man't eben nich in, denn heit dat gewöhnlich: wenn 'ck man irst ute Schaul bün!"

„So, nu weit ick min Beden!" reep Wilhelm un klappte dat Bauk tau.

„Lang' mal her dei Biwel!" beföhl Jost, „ick will Di erst verhüren!"

Wilhelm bedte all's her un wüßte würklich sin Lex. — „So heww wi dat ümme hollen," vertellte Josten Mudde: „kein Kind het ut den Hus gahn dörwt, sei hewwen ümme erst all's herseggen müßt."

„Un dorbi sünd wie Ollen werre mit fast un sicher worden in'n Katechismus;" set'te Jost hentau.

„'t sall man gellen, wenn dei Oellern sick üm dei Kinner kümmern un ehr ümme all's verhüren," säd Willmohsen Mudde, „mit unsen Heinrich het't min sel' Mann, as hei noch lewte, ok ümme so hollen."

„Ehr Heinrich künn äwer ok gaud liern," säd nu Anning, „besonders in't Reken wier hei so fix; dat wier ümme den Köster sien Best!"

So snackten dei Ollen un dei Jungen hen un her, dat in'n Uemseihn dei Tied vergüng. Dei Korw würd hüt Abend noch nich farrig, äwer dei Kartüffeln wieren af, also stümm ok

dei Beſäuk up, üm na Hus tau gahn. Dei Mädchen wieren mit dei Kartüffeln herrut gahn un wull'n ſei waſchen.

„'t ward mi noch ſnurrig vörkamen, wenn dei Diern weg is," ſäd Joſten Mudde, as ehr dei Radmake dei Hand gew.

„Sall Anna denn weg?" frög hei.

„Sei will nächſte Dags mal na dei Förſterie gahn, ob dei Fru Förſterin ehr nich bruken kann!"

„So!" dehnte dei Radmake; „ja frielich, wenn ſei doe ankamen kann, dat verdenk' ick ehr nich. Son Plätze giwwt nich veel: groten Lohn, gaud Eten un Drinken, nette Behandlung un denn noch Gelegenheit, Waſchen, Plätten un Kaken tau lieren; dat lat ick mi gefallen!"

„Doe ſünd äwer ok veel jung'n Lüd in'n Hus," bemarkte Willmohſen Mudde; „doch Anning — —"

„Ne," föll Joſten Mudde in, „dei dauhn min Anna nicks, doe bün ick ſeker vör; Mannslüd verſteiht ſei ſick von'n Liw tau hollen."

„Na dei Fru Förſterin ſall ſei?" frög Wilhelm, „denn möt ſei jowoll erſt Exam maken!"

„Ach Jung, ſo drän doch nich," ſchüll Mudde, „wer makt denn Exam, wenn hei ſick vermeiden will!"

„Ick hewwt ſo hürt," brummte Wilhelm, „wiere weit ick't ok nich." —

„Na, denn Gunnacht ok!" ſäd Willmohſen Mudde; dei Radmake wier indem all rut gahn un ſäulte ſick in'n Düſtern dei grot Deel entlang.

„Täuw!" reep Joſten Mudde, „ick kam mit dei Lamp;" äwer dei Meiſte wier all bi dei grot Balkenledde ankamen, dei up dei Dehl ſtünn, harr markwürdige Wiſ' mit dei Arm

dörch dei Spraten steken, un leep nu mit den Kopp gegen dei Balken.

„Süh!“ säde, as dei Lamp keem un hei dat Kunststück sehg, „dat harr 'ck nich dacht, dat min Näs länger as min Arm is!“

„Dat is 'n Teiken, dat Du nicks kregen hest;“ säd Jost, „sünst süst Du't Spotten woll laten.“

As dei Besäuk buten wier, würd von binnen 'n Riegel vör dei Döhr schawen un sick rüst't taum Taubeddgahn.

II.

Wie't bi Buer Schweedt hergüng.

Nich in alle Hüser in Rohlshagen ſehg't ſo ut, as bi Bäudner Joſt. Buer Schweedt harr twors ok 'ne grot Deel, ſogar 'ne grötere as Joſt, un ok noch 'n Rokhus, äwer dei Deel wier leddig; Speck un Schinken hüngen nich ünnern Bähn, ut verſchiedene Gründ' nich. Erſtmals ſchlacht'ten ſei wenig Swien, wiel ſei ſelten weck tau Gang' kregen, un anne Lüd hödden ſick, Fleiſch na Schweedten taum Rökern tau bringen. Nich dat ſei ſtehlen un röwern deden, bewohre! äwer doch wier woll'n jeder bang', dat hei dat Sinigte nich werre kreeg. Dat fehlte an dat rechte Tauvertrugen. Aewerhaupt güng dei ganze Wirtſchaft hier längſt verdwas. Schweedten Mudde leet ſick woll up ehr Art ſuer 'naug warden, obſchonſt ſei den Beſſen un dat Water gewöhnlich tauveel ſchonte, dat dei Dreck in Stuw un Kamer hümpelwiſ' tau finnen wier; doch wier't mit dei Mannslüd noch leeger, dei harren erſt recht nich ehren Schick. Dei drünken giern 'n gauden Sluck un müchten denn nicks dauhn. Mit den Ollen güng dat noch, dei wier doch den dagäwer mit ſin'n Schachtbuddel taufreden, dorbi puſſelte hei denn ſon beten in'n Hus ümher, ſchellte

Mudde bei Kartüffeln af un grälte achter ehr her. Veel dulle wier't mit Franz, den Sähn. Dei wier noch nich vull fif-untwintig Johr olt, äwer in't Drinken wier hei bi tuerwif' doch den Ollen all äwerlegen. Dei Bengel söp för gewöhnlich nich, wier äwerhaupt son äweln Minschen nich, künn ganz nett un gefällig sien; kreeg hei äwer dei Turen, denn würd hei oft daglang nich einmal nüchtern. Denn künnen ok dei Ollen nicks mit em upstellen.

'n ordlich Mädchen tög nich tau ehr, so müßten sei sick denn mit'n Knecht behelpen, dei ok nich anners wier, as sei sülwst.

Dei Ackerie wier bei reine Jammer! Wenn anne Lüd längst tausteiht harren, fingen sei an, Meß tau führen un tau plängen. Un wo wier denn noch Saatkurn? Denn leep dei Oll ümher un jaukelte bi dei Nawers, dat dei em wat leihnen süllen. Harr hei endlich 'n Dummen drapen, dei em wat ded, denn würd dat Hälft' irst flink verköfft, dormit dei oll jäkig Kehl man jo ehr Recht kreeg, dat anne würd seiht. — Keem dei Aust in't Land, un wier man erst 'n beten Kurn up'n Bähn, denn harr alle Not 'n End'. Flink würd wat afkloppt un — Schulden betahlt, nich wohr? Ja, wat Schulden! Wer dachte hier an Schulden! Wenn sick von dei Gläubiger keine meld'te, denn würd ok nicks gereicht. Nu künn't tau Stadt führen losgahn: „Dat bringt frisch Geld!" säd Schweedten Vadder.

So güng't mit dat Kurn, mit Heu un Stroh un mit Allens. — Nu wier ok noch 'ne oll Mudde in'n Hus, den Buern sin liewlich Mudde. Dei oll Fru wier würklich tau bedauern. Wil sei olt un kümmerlich wier, künn sei sick oft sülwst nich helpen un so kreeg sei männigmal nich Natt ore Drög. Vördissen, as sei noch mit ehren Mann dei Wirtschaft hadd harr, wier't ok woll af un tau recht knapp west, beson-

ders in dei Kriegstieden; äwer sei harren sick doch ehrlich dörchslagen un sick ümme werre uprappelt. Dorbi harren sei ehren Gott vertrugt, wieren flitig west, un all's harr sick ümme werre reihgt. Wo süll dit äwer hennut? Großmudde weinte oft ehr bittern Thränen. Wem künn sei woll ehr Not anners klagen, as ehren Herrgott? Mit dei Kinner wier jo nicks tau maken. Sei säd woll eins: „Schweedt, min Sähn, Du möst mihre na'n Rechten seihn, süh, dei Wirtschaft müßte doch woll anners gahn; ok kümmt mi dei Franz oft so dränig vör!"

„O Mudde," begänschte hei sei denn, „wat het Sei vör Sorg', ick bün noch ümme hier un paß up All's. Dei Welt is upstunns anners as vördissen, un dei jungen Lüd willen ok ehr Vergnäugen hewwen." Dorbi paßte hei eigentlich up nicks un wier froh un taufreden, wenn hei man sinen Sluck harr. —

Eins wieren Vadde un Mudde tau Stadt führt, wat harr don Franz tau dauhn? „Nu is't Tied!" reep hei den Knecht tau, „dei Ollen sünd weg un kamt för't Erst' nich werre, un will'n wi uns ok mal 'n lustigen Dag maken!"

„Aewer wat seggt dei Ollsch in ehren Lehnstaul dortau?" frög Korl.

„Dei Ollsch? — Dei is krank, dei sitt un bedt!" Dorbi lachte dei Bengel, folgte dei Hän'n un slög dei Ogen na baben.

Disse Spott wier sülwst den Knecht tau stark, hei schüddte den Kopp un reep: „Franz, wat makst Du?"

Dei äwer hürte gar nich mihre, sondern leep, wat hei lopen künn, direktemang in dei Smed: „Meiste, hewwen Sei woll'n beten Tied?" frög hei.

„Wat giwwt denn Niegs, Franz? Du hest dat jo gefährlich hild," säd dei Smid.

„Nu ja, dei Ollen sünd tau Stadt führt, nu heww ick dat Regiment, un wil wi noch so utverschamt veel Stroh up dei Bähns hewwt, wull ick Sei bidden, mit Ehren Einspänner langtaukamen, dat wi 'n beten Luft kriegt."

„Je, Franz, wenn dat man geiht," wendte dei Meiste in.

„Worüm süll dat nich gahn?" frög dei Bengel, dorbi spannte hei sick all sülwst in den Kluftdißel un tög mit'n Wagen af.

„Is 'n gläunigen Kierl," brummte dei Smidmeiste, güng hen un halte den Brunen uten Stall un leddte achter em an.

Dei Wagen würd richtig vulladt un don nah'n Kraug führt. — So, nu künnt Supen losgahn! Vörerst neihm sick ein jeder 'n gauden Buddel vull mit.

„Aewer hüt nich blot blagen Twiern, dei Hälft' möt wenigstens starken Rum sien!" beföhl Franz. —

As hei tau Hus an güng, müßte em grad Josten Anna bemöten. „Anna," flüsterte Franz un wiste ehr dorbi den Buddel, „kumm mit, min leiwste Dierning, Du möst hüt ok eins vergnäugt mit uns sien!"

Aewer Anna harr all von den Strohhandel hürt un schüll: „Du süst Di wat schämen, Franz, dat Du so Din Oellern bedräuwst! Hür doch mal! Din Käuh bölken un Din Schap blarren, wil sei nicks tau freten hewwen, un Du verschacherst dat schöne Stroh! Wie wist Du dat verantwurten?"

„Gornicks will ick verantwurten, min leiw Dierning; hür mal, wenn ick Di nich so utverschamt giern liden mücht, denn würd ick Di ganz wat anners vertellen!"

„Vertell doch, wenn Du't nich laten kannst!" säd Anna.

„So? wist Du't weiten, wat ick denk? Süh, Du mitsamt Din Ollen sünd noch von — von — —"

„Dei Dummen, wist du seggen," föll em Anna in dei Red; „ick weit woll, vertell man wiere!"

„Dat wull ick grad nich seggen," stamerte Franz; „ick mein, Ji sünd so sihr för dei Arbeit un günnt Juch kein Vergnäugen."

„Arbeit?" säd Anna, „ja, dat is wohr, arbeiten dauht wi all sihr giern. Du kennst woll nich den Vers: ‚Arbeit macht das Leben süß, Faulheit bringt Bekümmernis!'"

„O ja," lachte Franz, „den kenn ick woll, äwer ick mag em nich!"

„Wer nich arbeit't, sall ok nich eten!" störr Anna rut un dachte dorbi an den Apostel Paulus.

„Dat is grad min Fall; ick holl't deswegen mit't Drinken!" lachte Franz werre un slög an dei Buddel.

„Weißt wat, Franz, Du büst gottlos, un dei Tied kann ümme noch kamen, wo Du nicks tau eten hest."

„Still, min Döchting, doe sünd wi denn doch 'n ganz Deil kläuker," flüsterte Franz. „Du weißt woll noch nich, dat nächstens all's deilt ward, un dat dei Riken all's herrunne gewen möten, dormit wi all likveel kriegen?"

„Von wem hest Di dat upbinden laten," frög Anna.

„Dat hewv ick mi gornich upbinden laten, dat weit de ganze Welt!" behauptete Franz. „Dei Ladendeiner het mit't nuletzen all's verklort."

„Ach du Jammer!" reep Anna lud, „sünd den denn würklich dei Schruwen los? — Un Di het hei sei ok losdreiht? Na, denn man tau!" Dorbi leep sei, dat sei wegkeem.

Franz stünn un sehg ehr na, wi sei dat Dörp entlang segelte; as hei sei nich mihre seihn künn, güng hei rin na Korl, dei all up em luerte. „Is doch 'ne verdeuwelte Diern,

dei lütt Anna; ick glöw, dei künn ick all's tau Gefallen dauhn!" säde.

„Würdst Din Buddel doe woll an'n Stein smiten, wenn seit't von Di verlangte?" frög Korl.

„Dat weit ick doch nich!" besünn sick Franz, keek den Buddel so an un sehg so giern ut. „Prost, Korl!" reep hei mit'n mal, dormit füng hei an tau drinken un nu — wier hei verloren.

An Großmudde un an dat hungrige Veih würd nu nich mihre dacht, dei beiden Bengels söchten sick ein stilles Flach, set'ten sick int' Stroh, wat noch ümherleeg un drünken solang' einanner tau, bet dei letzte Druppen herrut wier. —

As gegen Abend Anning mit ehren Vadde tau Hus keem un sei bi Schweedten Hof vöräwer güngen, leeg dei Katen doe wie utgestorben; kein Minsch wier tau seihn, blot dat Veih bölkte un dei Farken schriegten, dat man't all von Wieden hüren künn.

„Is doch tau dull mit dei Wirtschaft," brummte Josten Vadde vör sick hen; „mi sall blot wunnern, wi lang' dei Kram noch tausamen hölt."

Anna säd nicks; as sei äwer tau Hus keem, störr sei Mriken an un bald dorup güngen dei beiden Swestern still densülwigen Weg, un während Mriken inne Schün dat Veih besorgte, seet Anning bi Schweedten Großmudde mit'n Köppken Supp un geew dei tau drinken.

„Uns' Herrgott sall Di't lohnen, min leiw Döchting," säd dei oll Fru, „wenn Du Di nich na mi ümseihn dedst, müßt ick jowoll verkamen."

As Mriken mit dat Veihwark farrig wier, reep sei Anna af, un still, wie sei kamen wieren, güngen sei ok werre weg. —

Mit Abend un all, as't längst richtig düster wier, keemen endlich dei beiden Ollen tau Hus. Vadder harr tau dauhn,

dat hei von'n Wagen kamen ded; dat wier ümme so, wenn hei tau Stadt führte un doe lang' vör den Ladendisch stünn.

„Wat ward dei Minsk doch stiw, wenn hei olt ward!" stehnte hei. — „Korl!" reep hei, „kumm her, mak dei Pierd los un bring's in'n Stall!"

Korl keem nich.

„Franz!" bölkte hei nu, „so kumm Du doch her un spann ut!"

Jejajija, wo wier Franz?

„Dat weit der Deuwel," brummte dei Oll, „dei Bengels sünd jowoll tau Bedd gahn!"

Schweedten Mudde harr sick wildes na dei Stuw rin fäuhlt: „Wo?" frög sei, „sit't Ji hier denn alltausamen in'n Düstern? Mudde, wo is Sei denn?"

„Ick ligg hier inne Kamer, ach, ick bün so krank!" stehnte sei.

„Wo sünd dei Kierls, wo is Franz?" frög Mudde.

„Ja, wat weit ick? Ick heww's den ganzen Namiddag nich seihn!"

„Wat tau dull is, is tau dull!" schüll Schweedten Mudde un grawwelte na dei Swewelsticken. Endlich fünn sei's un bött dei Lücht an.

Dei Oll brummte wildes up dei Deel ümher: „Ick glöw, hier gnurren Swien, kumm doch mal mit dat Licht hierher."

„Wi hewwt jo gorkein Swien, 't sünd jo noch Farken; wie süllen hier woll Swien herkamen!" stred dei Ollsch; äwer as sei neger keem, don fünnen sei dei Bescheerung. „Herr du meines Lebens!" reep sei, „hier liggen dei beiden Bengels bet äwer dei Ohren in't Stroh un snorken."

„Franz!" reep nu dei Oll, wat hei raupen künn, „wak mal up un bring' dei Pierd in'n Stall!"

Aewer dei Jung snorkte wiere; ok Korl wier nich tau vermüntern.

„Ick will Di wat seggen, Mudde," slöt hei endlich, „dit helpt uns nich, dei Jung möt 'wiß eins bi'n Doden legen hewwen, un dorvon hett hei den Dodenslap."

Schweedten Mudde schüddte mit den Kopp, dei Sak wull ehr doch nich so recht in'n Sinn. Ja, wenn dei beiden leddigen Buddels nich dorbi legen harren. — Wat wier hier blot bi tau dauhn? — Dei Ollen müßten schließlich sülwst dei Pierd besorgen, un während Mudde ehr 'n beten Hakkels inne Krüww schüddte un'n beten Heu uppe Röp stek, harr dei Oll sick na dei Stuw rin sunnen. Endlich keem Mudde mit dei Lücht herrin un dreep em, wie hei mit Stewel un Sporen verdwas äwer't Bedd leeg un ebenfalls sien tage Rath sleep.

„'s ok woll'n Dodenslap, wo't kein Middel gegen giwwt!" brummte dei Ollsch; „ne, wat sünd't einmal vör Kierls? Wenn wi Frugens nich wieren, denn güng doch dei ganze Kram uten Liem!"

Dornah güng sei inne Käk un kakte sick 'ne gaud Taß Kaffee, wobi sei sick inbillte, dat't eigentlich blot wegen Großmudde geschehg, denn de oll Fru müßte doch wat Warm's geneiten. Tauletzt pusselte sei sick ok tau Bedd. — Schweedten Mudde verstünn sick doch tau trösten.

III.

Wie Anning von dei Försterie taurügg güng.

Bald dorup — so gegen Mitte November — güng Anna na Foßkuhl, wo dei Försterie wier, üm sick tau vermeiden. Dei Platz würd erst tau Ostern fri, äwer — während anne Lüd kein Deinsten kriegen künnen, wier hier dei Andrang stets so grot, dat man sick tau rechte Tied dornah ümseihn müßt. Josten Anning harr hüt ehr Glück versöcht un wier richtig ankamen. Nu wier sei recht vergnäugt. Schicken wull sei sick woll, doe brukte keine üm tau sorgen. Tau Hus bi Vadde un Mudde wier't jo gewiß am besten, dachte sei; äwer'n jung Minsch wull doch ok 'n beten Unnerscheid lieren, un wat süll sei eigentlich tau Hus dauhn? Dei Butenarbeit leet Mriken sick nich nehmen un dei Husarbeit künn Mudde noch ganz gaud allein besorgen. — Ob sei woll Heimweh kriegen würd? Woll schwerlich! Foßkuhl wier jo nich ute Welt, kum annerthalw Stun'n von Rohlshagen, doe künn man ja ümme eins werre na Hus kamen.

So tröstete sick Anna un güng dorbi fix werre up ehr Heimatdörp tau. — Sei harren ehr bang' makt, wenn sei so allein dörch't Holt gahn müßt; äwer — wer wull ehr

woll wat dauhn? Dörch't Holt führte ehr Weg ehr allerdings 'n ganz En'n, dat wier nich tau ännern. Viellicht noch teihn Minuten, denn wier sei ut dat Holt herrut un künn den Rohlshäger Kirchtorm all liggen seihn. —

So güng also Anning fixing tau un freute sick all in'n vörut, wat sei tau Hus hüt Abend all's tau vertellen wüßt. — Aewer — noch wier sei nich ut dat Holt herrut, as sei achter sick 'ne helle Stimm lud singen hürte, so hell un klor, dat sei bald weck von dei Würd verstahn künn.

„Wenn ich draußen bin,
wenn ich draußen bin —
ist mir schlecht zu Sinn;
wenn ich heimwärts geh',
wenn ich heimwärts geh' —
thut mein Herz nicht weh!"

Mihre künn sei nich verstahn. „Dat klingt jo ganz hübsch," dachte Anna, „wenn't ok grad sünst nicks Berühmtes is!"

Sei wull nich ängstlich sien, äwer etwas huddelig würd ehr doch tau Sinn; man künn't doch nich weiten, wat't för'n Bruder wier, un sei — wier allein. Ein poermal harr sei sick all ümseihn, doch wier sei wiere nicks gewohr worden; also makte sei grötere Schritte. Dennoch schiente dei Gesang ehr ümme neger tau kamen.

As sei nu werre hinner sick sehg, würd sei mit Schrecken gewohr, dat 'n jung'n Mann mit'n Reis'bündel achter ehr her keem, dei mächtig uthalte, üm ehr werre tau kriegen. Jedenfalls harr hei sei all seihn un wull mit ehr tausamen gahn. Nu würd uns' Anning denn doch ängstlich; man wüßte doch nich, wat hei in'n Schild führte. An ein Utritschen wier nich mihre tau denken, also — „denn man

in Gott's Namen wiere," beruhigte sei sick; „ick gah wenigstens nich up schlechten Wegen."

Anna sehg sick nu nich werre üm, äwer sei markte, dat dei Wandersmann ehr ümme neger keem. Bald wier hei denn ok dicht achter ehr un reep mit jugendliche, äwer kräftige Stimm: „Grüß Gott, Mamsellken, wie lopen Sei; doe nehmen's mi doch wenigstens mit!"

Nu wier't vörbi mit Anna ehr Römen, sei müßte still stahn, sei möchte willen ore nich. Aewer dei Angst wier ok in'n Ogenblick weg, as sei den jungen Minschen in dei Ogen sehg. „Is't mägellich!" reep sei, „dat is jawoll Heinrich Wilmohs, wenn ick recht seih'!"

„Dei bün ick allerdings," entgegnete Heinrich; „äwer mit wem heww ick dei Ehr?"

Anna lachte herzlich; doch dormit harr sei sick verraden: grad so hell un schelmisch harr sei vördissen as Schäulerin ok all lacht.

„Ja," säd sei, „erinnern — Sei sick miner denn noch?"

„Doch!" antwurt'te hei nadenklich, denn dat Anna em mit „Sei" anredt harr, geföll em nich. — „Ick denk', dat Sei laten wi unnerwegs," slög hei vör, „nich wohr?" frög hei un versöchte dorbi ehr mal ordnlich inne Ogen tau kiken. „Seggen wi uns also erst mal richtig Gundag, as sick dat för olle Speelkameraden gehürt!" dormit reckte hei ehr dei Hand hen.

„Na ja, Gundag!" antwurt'te Anna un slög tapfer in.

„So," füng Heinrich nu werre an, „nu lat uns ok vernünftig gahn un lop nich so! Weißt Du denn gornich mihre, dat wie beiden von dei Schaul her noch besonders gaude Frün'n sünd?"

Anna nickte; natürlich wüßte sei dat. Sei wier woll einige Johr jünger as Heinrich, doch erinnerte sei sick gliek,

wie hei ehr so oft mit dat leidige Reken taurechthulpen harr, denn dat grad harr sei nich begriepen künnt, un Heinrich wier dorin so fix west; dat säd sei em denn ok.

„Hm!" makte hei, „ja, dat is richtig; äwer wie büst Du sietdem grot un stark worden!" wunnerte hei; un hübsch, harr hei giern hentaufügt, äwer sei föll em inne Red un frög: „Wo kümmst Du denn eigentlich her?"

„Ja, so mücht ick Di woll taunächst fragen; wat führt Di denn in jetzige Jahrstied in disse Gegend, dat Du so allein uppe Landstrat tau sinnen büst?"

„Dat is licht geseggt;" antwurt'te Anna. „Wil min Swester Mriken ok all längst ute Schaul, un veel gröter un stärker is as ick, so bün ick tau Hus nich mihre nödig un heww mi 'n Deinst söcht."

„Du wist weg ut Rohlshagen?" frög hei, un dorbi stünn hei werre still, as harr hei sick ordnlich doräwer verfiert.

„Ick kam tau Ostern as Stuwenmädchen na dei Försterie," berichtete sei; „dat is doch ok nich ute Welt."

„Dat is dat grad nich," bestätigte Heinrich; äwer hei sehg doch so nadenklich ut. —

„Na, Anna — ore Anning? segg mal, wie wardst Du denn upstunns eigentlich nennt? Weißt Du, früher säden wi giern Anning!"

„Dat is ok noch so," meinte sei; „wer wiere nicks mit mi in'n Sinn hett, dei seggt Anna, wer't äwer besonders gaud mit mi meint, dei bliwwt bi Anning."

„Schön!" reep hei, „denn bliw ick gewiß bi Anning!" Dorbi sehg hei werre eins heimlich na ehr 'räwer, wie sei so lichtfäutig neben em up leep, dat hei kum mitkamen künn. „Also Anning," füng hei werre an, „nu vertell mi doch mal erst, wie't tau Hus utsüht. Wat maken Din' Oellern, un

wat makt min oll Mudde? Ick heww sihr lang' kein'n ordlichen Breiw kregen!"

„Din Mudde is, so veel ick weit, noch temlich tau Weg; ick heww's letzten Sündag noch seihn, as wi ute Kirch kamen deden. Sei is jo öller worden, dat is wohr; äwer sei is na ehr Johren doch noch recht berührig. Weit sei denn, dat Du hüt kamen deihst?"

„Sei ahnt nicks, Anning, ick kam ganz unverhofft, un dorum freut mi't ganz besonders, dat ick Di hier heww drapen müßt, nu weit ick doch, dat sei noch munter is."

„Aewer Heinrich, wie ward dei oll Fru sick freu'n!" dorbi sehg ok Anning ehren Kameraden eins von ünne bet baben an un würd gewohr, wie stattlich em dat leet; „segg, wie lang' wardst Du denn bi ehr bliewen?"

„Dat will ick Di seggen, Anning, doch brukst Du nich wiere dorvon tau reden. Süh, wenn all's so kümmt, as ick mi't dacht heww, denn wull ick woll ganz hier bliewen."

„Dit is jo prächtig!" reep Anna un lachte dorbi äwer't ganze Gesicht; sei wull eigentlich noch wiere ehr Freud taum Utdruck bringen, doch keem ehr dat so vör, as harr sei wat Unschicklichs seggt; also begreep sei sick un fügte hentau: „Denn wist Du Din Mudde woll in ehr lütt Wirtschaft tau Hülp kamen?"

Heinrich lachte, hei sehg jo apenbor Anna's Verlegenheit un harr sin Lust doran.

„Ja," säd hei, „min Mudde ehr Wirtschaft erfordert woll bald 'ne männliche Hülp, ick künn dei Zeeg melken un dei lütten Farken saubern!"

Dat äwer harr Anna bald äwel nahmen. Hei markte dat un lenkte also geschwind in: „Na Anning, min Dirning, nimmt man nich krus; süh, ick will dit't klor vertellen, wie ick't in'n Sinn heww. Natürlich bliwwt dat — as ick all

seggt heww — ümme uns; äwer wil unſ' Herrgott uns hier ſo tauſamführt het, ſaſt Du ok allens weiten."

„Ick dacht', Du würdſt in Hamborg bliwen, Din Mudde ſäd mal ſo wat;" vertellte Anna etwas benaut.

„So, het ſei dorvon seggt?" frög Heinrich. „Ja, ick dachte dat anfangs ok; äwer in Hamborg geföllt mi dat nich. Min oll Vadder het ſick hier vördiſſen as Snider ehrlich nährt, hett ſogoer ſick noch 'n poe hunnert Dahler äwerſpoert; worüm ſüll ick hier nich as Murer min Brod finnen?"

„Ja, dat woll; wat is Rohlshagen äwer gegen Hamborg?" verglek Anna.

„Dat is richtig, Hamborg is 'ne ſchöne Stadt un doe ward ok veel Geld verdeint, mihre as hier verdeint warden kann; äwer ſegg mal, Anning, makt dat Geld denn glücklich?"

Anna ſäd nicks, doch ſehg ſei em ſo fragend an, as ſüll hei ehr mal werre bin'n Rekenexempel helpen.

Heinrich würd nu ganz ernſthaft: „Hamborg, Anning, is'n Urt, wo man veel Vergnäugen hewwen kann, natürlich, wenn man veel Geld het; wer äwer wiere denkt, dat alle Luſt un weltliche Freud doch im Grund man 'ne korte Tied duert, un — wer dat nich vergeten kann, wat man as Kind inne Schaul liert het, un wi man bi diſſen Glowen ſo glücklich weſt is, den geföllt dat nich lang' in Hamborg."

„Ick heww ümme dacht, dat't in ſon grote Stadt veel rike un glückliche Lüd giwwt," meinte Anna.

„Giwwt dat ok; ja dat giwwt doe ok würklich fromme un prächtige Lüd, woran unſ' Herrgott ſin Gefallen het; äwer — an Gottloſigkeit is erſt recht kein Mangel. Dat giwwt doe ok Lüd, dei dorup utgahn, den armen Mann ſinen Globen un Gottvertrugen tau nehmen, üm em erſt recht unglücklich tau maken."

„Dat verstah ick nich; wat hewwen sei darvon?“ frög Anna.

„Nicks hewwen sei darvon; äwer wil sei unglücklich sünd, sälen dei Annern dat nich beter hewwen, dorüm wiegeln sei em up gegen dei Riken un prötteln em soveel vör, dat hei möt untaufreden warden mit sin Lag, un wenn hei däglich ok fif un söß Mark mit Bequemlichkeit verdeinen kann!“

„Heft Du ok soveel verdeint?“ frög Anna.

„Gewiß heww ick dat!“ bejahte Heinrich.

„Bi son Verdeinst kann man doch woll lewen un vergnäugt sien!“ meinte Anna.

„Jawoll, künn man dat; äwer man is dat doch nich, wil dei innere Freden fehlt. Wenn Di dat äwerhaupt interessirt, will ick Di ein anner Mal dorvon vertellen;“ fügte Heinrich hentau. — Sei wieren nämlich bilütten — bi all dat langsame Gahn — all dicht na Rohlshagen 'ran kamen, un wil Heinrich in dei letzten fif Johr nich einmal hier west wier, harr hei 'n Og för jeden Bom un jeden ollen Katen, den hei ansichtig würd, so dat't Vertellen kein Art mihre harr.

„Wat is dat doe bi dei Hüslerkaten för'n niges Hus, wer het sick dat bugt?“ frög hei mit eins.

„Doe wahnt 'n Schauste in!“ berichtete Anna.

„'n Schauste heww Ji hier nu ok all? Dit is jo schön,“ lachte hei, „denn kann hei mi morgen glik min Stewel besahlen! Süh, leiw Anning,“ flüsterte hei mit einmal, „son lütt nett Hüsken will ick — mi ok bugen.“

Anna verfierte sick binah äwer dei Ogen, womit hei sei ansehg, begrep sick äwer rasch un säd: „Na, denn Glück tau, Heinrich! — un hier gahn nu uns' Weg' uteinanner;“ geew em dei Hand un säd Adschüs.

„Nu all Adſchüs?“ flüſterte Heinrich werre un höll ehr Hand noch faſt, bet ſei ſick mit Gewalt losmakte.

„Doe kamen Lüd, Heinrich,“ ſäd ſei; „grüß Din Mudding ok!“

„Du Din Oellern ok!“ un dormit güng jeder ſinen Weg.

Heinrich ſehg ſick noch woll 'n pormal üm un freute ſick, wie dei Diern ſo lichtfäutig dorhen güng; bi ehr ſchottiſch Jack un 'n eigengemakten Rock ſehg ſei gornich ut as 'n gewöhnlich Dörpkind.

Anning äwer höll ſick gornich up un dreihte ſick ok nich einmal werre na em üm.

IV.

Wie Anning tau Hus keem un von ehr Reis' vertellen müßt.

Etwas upgeregt un mit heite rode Backen keem Anna tau Hus. Dat sehg ok Mudde glik, as sei man na dei Stuw rinpeddte. „Na, Du bringst woll gaude Nahricht?“ frög sei deshalb ehr entgegen.

„Ja, Mudde,“ säd Anna, „ick bün richtig annahmen, un tau Ostern sall ick tautrekken!“

Middewil wier ok Josten Vadde von dei Arbeit tau Hus kamen un tred inne Stuw rin. „Na, Diern, wo ist!“ frög hei, „büst schier worden mit Din'n Förster?“

„Den Förster sülwst heww ick gornich seihn,“ säd Anna; „äwer dei Fru Försterin wier sihr fründlich gegen mi!“

„So vertell doch man wiere!“ föll Mudde dortwischen.

„Ja, wat is doe veel tau vertellen;“ meinte Anna. „Dat Hus sünn ick bald un as ick doe driest uptau güng, keemen mi 'n poe lütt scheiwbeinte Teckels entgegen tau bleken. Haha, dacht ick, blek ji man; ick bün nich bang, un as ick's lockte, freuten sei sick un wackelten achter mi her.“

„Von dei Hun'n wier't nu woll 'naug!" brummte Vadde.

„Fru Förſterin wier ganz allein inne Käk un ſchellte Kartüffeln!" füng Anna werre an. „As ick ſeggt harr, worüm ick kamen wier, ſehg ſei mi ſo ſnurrig an un antwurtte tauerſt gornicks, dat ick't binah mit dei Angſt kreeg. Doch duerte dat nich lang. Bald müßt ick bi ehr ſitten gahn un vertellen ehr von tau Hus, ſei frög na Vadde un Mudde, wat dei maken deden."

„Ne, dat is jo woll nicht mägellich, Diern," reep Joſten Mudde; „na mi het ſei fragt? un ick kenn dei Fru doch kum!"

„Un don," vertellte Anna wiere, „meinte ſei, ob ick woll'n beten Tied harr, denn ſüll ick ehr ſwin 'n poe Kartüffel afhelpen. Dat ded ick jo nich mihre as giern. As ick woll kum 'n halw Stieg afharr, frög ſei mit'n mal, ob ick ehr nich 'n beten Holt 'rinhalen wull, ſei wier man ganz allein tau Hus. Ick leep alſo fix ut dei Döhr, dei Teckels wackelten werre achter mi an."

„Dat is äwer doch putzig!" füng Joſten Vadde an tau wunnern; „kriggt dei Frau Di glik anne Arbeit, wo Du Di doch blot vermeiden wuſt!"

„Datſülwig dacht ick ok," ſäd Anna, „äwer ſei wier doch ſo nett un ordlich dorbi, as wenn't all's ſo ſien müßt. — Den Holtplatz harr ſei mi ganz genau beteikent, dat ick em glik finnen künn. Eben wier ick indes inne Käk, don ſprüng ſei up un leep ok ut dei Döhr, wo ick juſt herrin kamen wier. Flink ſet'te ick mi werre uppen Hüker un ſchellte wiere."

„Ne, min Döchting, ſo is't nich gemeint!" reep ſei glick dorup; „dei Kartüffeln krieg 'ck nu woll allein af. Du heſt den wieden Weg makt un möſt nu erſt 'n beten geneiten!"

„Du ſädſt doch, ſei ſüll ſick kein Uemſtänd maken!" föll Mudde dortwiſchen.

„Natürlich säd ick dat un bedankte mi veelmal. Aewer doe keem ick schlecht an. ‚Ahn wat eten tau hewwen, kümmt Keine von unsen Hof,‘ säd sei, ‚un wenn Du doch in Taukunft bi mi deinen wist, möst Du erst wat eten!‘ Also hülp dat denn nich. Ehre ick't mi versehg, harr sei 'n poe Boddebröd sneden un 'n Glas Melk dorbi henset't.“

„Du etst doch nich bei beiden Snäden up, Diern?“ frög Mudde ängstlich.

„Wo künn ick dat woll? Du weißt doch, dat ick so wie so kein'n scharpen Brodeter bün. Ick et also flink dat lüttste Stück dorvon, drünk bei Melk geswin'n achter an und dachte bi mi in minen Sinn: wier'st Du doch man tau Haus blewen; denn von't Vermeiden un wat ick woll bi ehr tau dauhn hewwen würd, wier noch kein Spierken bei Red west. Eben dacht' ick doran, wie ick woll up 'ne schickliche Art werre weg kamen künn; don sprüng bei Frau mit einmal up, söt min beiden Hän'n an un sehg mi dorbi so recht fründlich inne Ogen: ‚na, Anna,‘ säd's, ‚dat freut mi, dat Du tau mi kamen wist, Du sast mi sihr willkamen sien. Aewer den Lohn sprek wie hüt nich wiere; Du kriggst soveel, dat Du tofreden büst, un im Aewrigen warden wi sihr gaud mit einanner farrig. Kumm also ganz getrost her, wenn't sowiet is. Un nu gah mit Gott un grüß Din braven Oellern ok!‘“

„Is mi dat äwer doch 'ne snurrige Fru!“ platzte Jost herrut.

„Ja, so möcht' ick ok woll seggen,“ säd Mudde; „wenn Du doe doch man mit farrig wardst.“

„So müßt ick anfangs jo ok denken,“ säd Anna; „äwer as sei mi tauletzt so fründlich in dei Ogen sehg, wier alle Furcht un Sorg' weg.“

„Na, verheirath't büst Du jo ok nich mit ehr,“ fügte Jost hentau, „wenn't denn nich wiere will, lett sick jo ok werre davon afkamen!“ —

Nu keem ok Wilhelm herrin; hei harr't all uppe Strat hürt, dat Anna werre tau Hus wier. „Na Diern," reep hei, „heft Du denn ok Exam maken müßt?"

„Ei wat Exam!" ſchüll Mudde, „doe gah hen un hal Mrik tau Hus, dei hett ſick gewiß bi Klaſens Mine verkländ, ore wo ſei ſünſt ſteken mag; gewöhnlich weit ſei kein Wurt tau maken, un nu is ſei all äwer 'ne halw Stund weg."

Wilhelm wier dat gornich mit, dat hei glick werre utſchickt würd, hei harr doch tau giern mihre fragt; äwer — — „na, ick krieg't doch noch tau weiten," tröſtete hei ſick un gnurrte ſick ute Döhr.

Doch dei Jung harr ſo unrecht nich, denn Anna harr würklich up ehr Art Exam makt, ſei wüß't man nich.

Wenn dei Fru Förſterin nämlich 'n Mädchen meidte, denn geew ſei ehr gewöhnlich dreierlei up tau dauhn, dornah wüßte ſei denn, ob ſei's bruken künn ore nich. Dorüm harr ſei Anna tauerſt bi't Kartüffelſchellen kregen, un wil dat ſo fix güng un ſei doch ſo dünn ſchellte, ſehg ſei, dat ſei ſporſam wier. Bi dat Holthalen ſehg ſei blot na, ob glik in den Hümpel midden herrin grepen wier, ore ob all's vörſäutſch wegſammelt würd; wenn dat Mädchen ok dei Spön' un Riſ' mitbröcht, denn wier ſei gewiß ſihr ordlich un ſporſam. — Dei Hauptprüfung äwer wier dat Eten. Güng dat ok recht fix un flink, denn wüßte ſei, dat ſei nich ſo langſam wier, un — denn meid'te ſei's gewiß. Dit wieren dei Fru Förſterin ehr drei Teiken un ſei behauptete, dat ſei dormit noch nie mit bedragen wier.

Nu harr Anna blot noch von den Taurüggweg tau vertellen, denn uppen Lan'n, wo dat Lewen in'n ganzen ſihr einförmig is, intereſſiert jede Kleinigkeit, un jedes Erlebnis ward gewöhnlich mit grote Utführlichkeit verhandelt. Anna

vertellte denn ok von ehr Tausamendrapen mit Heinrich Willmohs, äwer lang nich so utführlich, as wit't all weiten; sei dachte so ganz bilöpig doräwer weg tau gahn, bestellte sin Grüß', un dormit süll dat gaud sien. Ganz so ilig güngt äwer doch nich, denn — eben wieren Mriken un Wilhelm herrinkamen, dei't uppe Strat all vernahmen harren, dat Heinrich un Anna tausamen ankamen wieren.

„Wie wiet sünd Ji denn tausamen gahn?" frög Mudde.

„O" — wek Anna ut — „as ick all 'n ganz En'n von dei Försterie af wier, keem hei achter mi her."

„So, — kennt'st Du em denn glik? Hei is doch all 'ne ganze Reihg von Johren weg, — un wo süht hei denn eigentlich ut?" frög Mudde.

„'t sall'n gladden Kierl wesen!" säd Wilhelm.

„Ja," föll Mriken dortzwischen, „Schweedten Franz het em ok seihn, dei säd man, dat hei gornich as 'n Murer utsehg; dat harr em orndlich vörnehm laten."

„Nu, dat süll mi nich wunnern," meinte Mudde, „wenn eine so lang' in Hamborg west is, denn kann man em den Murer woll nich mihre anseihn."

„Wat Patentes harr hei all ümme an sick!" smet Jost dortwischen.

„Du seggst jo gornicks, Diern!" wendte Mudde sick an Anna, „woans het hei Di denn gefallen?"

„Dat is ok wohr," säd Vadde, „inne Schaul harr Ji dat jo ümme sihr dick tausamen!"

„Ach," meinte Anna, „wat ist doe veel von tau seggen, hei harr so veel tau fragen un tau vertellen, dat taum Kiken gorkein Tied äwerbleew; ick müßt em von sin Mudde —"

„Wat mag hei hier denn anfangen willen," grüwelte Josten Mudde; „het hei Di nicks dorvon vertellt, ob hei

blot kaum Besäuk kamen is, ore ob hei viellicht ganz hier bliwen will?“

Aewer Anning wier nich mihre doe, sei harr sick bi-lütten sacht herrute sleken, in dei Hoffnung, dat na 'ne Viertelstund dit Thema gewiß vergeten un von wat Anners spraken würd', un dorin harr sei sick nich irrt, denn as sei werre 'rin keem, würd an Heinrich Wilmohs gornich mihre dacht.

V.

Wat Wilmohsen Heinrich sick mit sin Mudde vertellte un wie hei dei ollen Früün'n beſöchte.

Anne rechte Sied von dei grot Deel bi den Radmake wier noch 'n lütt Stüwken mit ein noch lüttere Kamer, dat ſüll eigentlich 'ne Ollendeilswahnung ſien, wil äwer kein Ollen doe wieren, harren dei Sniderlüd all männig Johr un Dag dorin wahnt. As nu unſ' Herrgott bi den ollen Meiſte tau Hus kamen wier, wat na Minſchen Gedanken allmal tau tiedig geſchehg, denn dei Jung wier kum inſegent worden, wieren Mudde un Sähn dorin bewahnen blewen. Heinrich wier woll ünne Sorg un Mäuh heranwuſſen, äwer dorför ok 'n düchtigen Kierl worden. Doch harr dei Jung kein Sittfleiſch hadd, dorüm wier't mit dat Snidergeſchäft nicks weſt, em harr ümme dei Murer in'n Kopp ſteken. Mudde harr lang dat Wedderpart hollen un em ſo giern up den Diſch rup ſnakken wullt; don läd ſick dei Radmake dortwiſchen un ſäd: „Willmohsen Mudde, ick will Ehr wat ſeggen, mit dei Sniderі dat is nicks un dat ward ok nicks; wo eine Luſt tau hett, dat möt hei warden!“ Dit harr den Utſlag gewen.

As hei utliert harr, ſtünn ſin Sinn na Hamborg. „Doe ward veel Geld verdeint, dat weit ick," ſäd hei, „un wenn ick orig wat tauſam heww, denn kam ick werre!"

Nu wier ehr Heinrich würklich werre doe, ſeet bi ſin Mudding in ehr lütt Stüwken un vertellte all's, wat ſei weiten wull.

„Lat mi doch erſt bei Lamp anſteken, min Sähn," ſäd ſei, „dat wi uns doch in bei Ogen ſeihn känen."

Dei Lamp brennte un nu güng dat Vertellen noch einmal ſo gaud.

„Ne, min Sähn, ick freu mi tauveel, dat Du kamen büſt un dat Du ſo geſund utſühſt," ſäd Mudde; „ſon Murers, weißt Du, dei — —"

„Seihn oft ſo verkamen ut, wiſt Du ſeggen," föll Heinrich ehr inne Red, „un doe heſt Du ok ſo Unrecht nich; äwer denn harr ick mi jo för Di un unſen Herrgott ſchämen müßt."

„Segg, min Sähn, büſt Du denn ok öfters nare Kirch gahn, as Du dat hier gewöhnt wirſt?"

„Nich all tau oft, Mudde, dat möt ick leider bekennen. Dat Lewen in ſon grot Stadt is tau unruhig un wirkt ſo zerſtreuend uppen Minſchen, dat man ſelten tau ſick ſülwſt kümmt."

„Aewer dat giwwt doe doch ok Kirchen, ſo as hier?" frög ſei.

„Gewiß deiht't dat, äwer man möt in diſſen Punkt all ſihr faſt ſien, ſünſt is man verweiht, dei Verführung is tau grot."

„Weißt Du noch, min Sähn, wat ick Di bi't Weggahn ſäd, Du ſüſt ümme flietig an unſen Vadde denken, wenn dei Verſäukung grot warden wull?"

„Ja, unſ' Vadde, dat is wohr, dat wier 'n ganzen Mann," betügte Heinrich, „dei wüßte, wat hei wull!"

„Un hei wull ümme, wat recht un gaud wier, dat hei eins mit gauden Gewiſſen ſin Ogen tau dauhn künn;" fügte ſei hentau.

„Ja, ſo as dei ute Welt gahn is, wull ick ok giern eins rutgahn," ſäd Heinrich.

Mudde antwurt'te ditmal nicks, äwer ſei freute ſick, dat dei Sähn ſo von ſinen Vadde reb'te. Nu ſtümm ſei ſtill up, un in Vörbigahn ſtrakte ſei em äwer dei rugen Backen.

Heinrich vertellte denn wiere, wie hei ſick vörnamen harr, nu ganz hier tau bliwen. „Solang', bet unſ' Hüsken farrig is, möten wi frilich woll in diſſe Wahnung bliwen," meinte hei; dorbi leet hei ſin Ogen an dei Wänd' herrüm gahn. „Segg mal, dei Radmake het jawoll in all dei Johren, dat ick wegweſt bün, nich einmal utwitten laten?" frög hei.

„Ach ne, doe heww ick nie von ſeggen mücht, un von ſülwſt het heit't nich dahn!"

„Un wi undicht dei Finſter ſünd," fügte Heinrich hentau, „doe kann man ja bequem dei Hän'n dörchſteken."

„Doe heww ick erſt recht nicks von ſeggt, denn dei groten Faugen hewwen ok ehr Gauds hadd."

„Dei hewwen ümme ſchön friſch Luft gewen!" ſpot'te Heinrich.

„Ach ne," berichtigte Mudde, „dat nich allein, as ick verleden Winde ſo ſihr krank wier, dat ſick keine recht üm mi bekümmern wull, is Abend vör Abend 'ne Hand dordörch kamen, het ſick dat Finſter von buten apen makt un mi jedesmal 'ne lütt Erfriſchung herrinne langt. Bald wier't 'n

Köppken mit Saft, ore säut Melk, ore ok mit Kaffee; ick segg Di, min Sähn, dat het mi gaud dahn."

„Un heft Du nie erfahren, wat dat vör 'ne Hand wier?" frög Heinrich.

„Gewiß hemw ick dat, denn as ick werre beter würd, keem sei dörch dei Stuwendöhr, natürlich nich dei Hand allein, ne, dei ganze Person, un dat wier — Josten Anna."

„Josten Anning!" reep Heinrich. „Wo ick't nich dacht hemw, wer —"

„St!" makte Mudde, „nich so lud, min Sähn, dei Wänd hewwen männigmal Ohren; man kann nich weiten —"

„Lat sei hewwen, Mudding, wat wi hier spreken, kann jeder hüren. Süh, ick hemw Di noch gornich seggt, dat ick hüt 'n Endlang mit Anning tausam gahn bün. Wi hewwen uns dorbi eins ordlich werre in dei Ogen keken."

Doch Mudde anwurt'te nicks, sei sehg so nadenklich ehren Sähn an, dat em dat upföll. „Heft Du viellicht wat gegen dat Mädchen?" frög hei endlich.

„Wie künn ick woll wat gegen ehr hewwen, giwwt dat doch in ganz Rohlshagen kein beteres; äwer ick hemw so min Gedanken; doe sall noch 'n riken Vetter ore Unkel sien, dei up ehr luert, un hier löppt dei Franz sick jawoll dei Hacken af, also —"

„Also, meinst Du, is för mi armen Jungen woll nicks tau hoffen?" föll Heinrich in.

„Ick dacht' sowat," säd Mudde; „Jost's sünd jo nich blot sihr ordliche un flitige Lüd, dei wat vör sick bröcht hewwen; sei hollen dorneben ok noch up Gotts Wurt, gahn flitig tau Kirch; dat is all wohr, äwer mit dei Kinner, vör allen mit Anna, will'n sei woll'n beten hoch herrut; sei sall

nu na dei Förſterie as Stubenmäten, naher ſall ſei kaken lieren, in Handarbeit is ſei fix, benehmen kann ſei ſick ok, alſo —"

„Dat ſünd jo ſchlichte Utſichten!" föll Heinrich werre in, „indeß, ganz ſo ſlimm ward't woll nich ſien, denn wat den Franz anbedröppt — den nimmt ſei nich, dei ſall jo ſupen, un dei Vetter ore Unkel ſall mi nich grugen maken, den kenn ick nich; wenn alle Sträng' riten, denn hewv ick ümme noch min Mudding, dei mi nich verlett, denn treck wi beid allein in't nige Hus un lewt tauſam in Freden."

„Unſ' Herrgott ward't woll reihgen, as't am beſten is!" fügte Mudde hentau.

Heinrich tröck ſin Uhr ute Taſch: „Den Dauſend!" reep hei, „wo is dei Tied blewen? Wi möten tau Bedd gahn, dei Klock geiht all up twölf, un Du büſt gewiß ſihr mäud!"

Während dei jung Minſch bald in ſien lütt Kamer feſt ſlapen ded, läd ſin Mudde ſick in ehr Bedd von ein Sied up dei anner un dachte woll noch teihnmal all's werre dörch, wat ſpraken wier. Dat wier doch tauveel mit einmal, wat ehr Hart bewegte. —

Am annern Morgen wier Heinrich all tau rechte Tied inne Bein un wil em dei Kamer tau eng würd, harr hei ſick ſtill herrute ſleken un ſtünn in'n Goren ümher. Blaumenwark wier nich mihre doe, ſülwſt dei Aſtern, wo ſin Mudding ſo veel up höll, wieren all verbläuht; äwer jeder oll Strnk, dei hier ſtünn, intereſſierte em, harr ſin Mudding em doch plandt; un denn dei ollen Appel- un Beerböm, wo hei vör Johren in herrümkladdert wier! Ach, hei kennte ſei jo alltauſamen. Dorbi leet Heinrich ſin Ogen ümhergahn, ſehg in dei annern

Goren, ſehg ok herräwer na dei Nawershüſer, harr vör allen giern ok Joſtens Hus ſeihn — don reep em ſin Mudding taum Kaffeedrinken. — Aewer dornah höll em dat nich länger. „Ick möt erſt mal hen un all dei ollen Frün'n Gundag ſeggen," ſäd hei; dormit greep hei na den Haut, ſäd ſin Mudde Adſchüs un güng.

„Täuw ok nich ſo lang!" reep Mudde em noch na; äwer hei hürte't kum mihre, ſo hild harr hei dat. Dit Gefäuhl, dat hei werre tau Hus wier, makte em ſo uterordentlich glücklich, dat hei manches Unangenehme un Trübſelige, wat hei früher ok woll oft genaug genaten harr, heil un deil vergeet un ſick hüt blot an dat Gaude erinnerte. Heinrich güng von Hus tau Hus, kein Döhr würd äwerſlagen, doch höll hei ſick nirgends lang' up; hei wier ja ſünſt nich rund kamen. Bi den Paſtuern, wo hei anfüng, durte dat woll etwas länger, ebenſo ok bi den Köſter, doe leet ſick nich ſo kort afbreken.

Von hier güng't hen na Joſtens. Dat Hart würd em doch pukkern, as hei in dei Döhr rin tred. Wie Anning ſick woll ſtellen würd, dachte hei. — Dei Bäudner wier nich tau Hus, hei dreep Mudde mit dei beiden Döchter allein inne Stuw.

Mudde würd natürlich tauerſt begrüßt, dornah Mriken un tauletzt Anna. Sei ſtickte ſick ganz rod an, as ſei em dei Hand geew, un Heinrich würd binah verlegen; doch begreep hei ſick, güng nah't Finſter un wunnerte äwer dei hübſchen Blaumen, dei doe ſtünnen. — Dit geföll Joſten Mudde, denn ſei hürte't giern, wenn eine ehr Blaumen lawen ded. Heinrich rök an den Goldlack un meinte, dat wier doch ein von dei ſchönſten Blaumen, dei hei kennte.

Anna lachte in'n Stillen un dachte: „Wat hei woll an dei oll krüppeliche Plant tau rüken het;" Mriken äwer ſäd

grad' rut, as ehr Mod wier: „Dei Blaum rückt jo gornich mihrej; ick mücht woll hüren, wie't in Hamborg utsüht!"

„Doe wier woll nich veel von tau seggen," meinte Heinrich. „Dat Hamborg 'ne grote Stadt wier, wüßte sei woll von allein, un dei Lüd? nu, dei harren't vör gewöhnlich sihr hild un leepen un rönnten bi tuerwis', as wenn ehr dei Kopp brennte."

„Doe müßte uns' Mriken 'n beten hen," smeet Anna dortwischen, „dei mag ok so giern lopen!"

„Ore ok uns' Anning!" säd Heinrich, un sehg ehr dorbi eins fründlich in ehr Ogen. „Sei glöwen nich, Fru Josten," wendte hei sick flink an Mudde, „wie Ehr Dochter fix tau Faut is; ick harr gistern 'naug tau dauhn, dat ick sei werre inhalt kreeg."

Mudde lachte un sehg na Anna hen.

„Ja, ick süll woll lopen," meinte Anna, „künn ick doch nich weiten, wat vör'n Bundesbrauder achter mi her tau singen keem."

Hier würd nu noch woll'n beten hen un her spraken, doch säd Heinrich nicks von sin Husbugen un freute sick, dat ok Anna nich daran erinnerte. Bit't Abschüsseggen müßte Heinrich verspreken, dat hei bald eins werre kamen wull, wenn Vadde ok tau Hus wier. Dit versprök hei sihr giern, fügte ok noch hentau, dat sin Mudde sick sihr freuen würd, wenn Anna ehr bald eins werre besöchte. Dit makte dei Diern noch einmal rod, doch zierte sei sick nich wiere un geew em werre truhartig dei Hand. —

Mit dei annern Besäuke würd Heinrich flinke farrig, as hei dacht, blot bi dei Buern durte dat länger, dei süllen em jo behülplich sien bi den Bu, doe müßte doch äwer spraken

warden. Bi Schweedten frilich würd't woll nich veel nützen, denn den sin Mähren sehgen so jämmerlich ut, dat man ehr woll nicks an'n Sinn sien künn. Dei Mannslüd wieren bi't Döschen, as Heinrich na dei Deel rup keem. Ob sei all werre brändun wieren, ore ob sei äwerhaupt kein vernünftig Wurt tau spreken wüßten; Heinrich verstünn't nich. Ordinär und klasig wieren sei frilich ümme west.

„Na Hinnerk," fohrte dei Oll los, „büst Du den'n ornd-lichen Murer worden?"

„Dat möt'n wi mal erst seihn!" antwurt'te Heinrich.

„Dat is ok wohr!" reep dei Oll un lachte. „Franz, doe buten vör'n Duhr liggt Leihm, den hal her, hei kann uns hier dei Wand utflicken."

Franz griente un meinte: „Am besten wier't west, Du wierst Snider worden, denn harrst hier glik min Jack utbetern künnt;" dorbi wiste hei em sinen terretenen Aermel.

Heinrich verstünn em, as Jung harr hei em ümme mit den Snider narrt: „Snider wupp, wupp, wupp; setten Flicken up;" dat harr den Bengel männig Dracht Prügel indragen. Nu füng heit't so an.

„Ick will Di wat seggen," säd Heinrich, „dat würd wenig nützen, mit son olle Lumpen is doch nicks Vernünftigs antaufangen!" dormit dreihte hei sick üm un güng inne Stuw. Schweedten Mudde leet sick nich giern seihn, also seet hei 'ne Tiedlang bi Großmudde vör't Bedd un leet sick von ehr Krankheit verteilen. Vör manchen Minschen is't ne grot' Erlichterung, wenn hei sick eins utklagen kann.

Dei annern Buern wieren all sihr fründlich un nett, un as Heinrich endlich mit dei Sprak herrutrückt wier un ehr seggt harr, wat hei eigentlich wull, versprören sei em up dei

Reihg ehr Hülp, wenn't so wiet wier. Oll Buer Brümmer meinte: „'n Murer kän'n wi hier grad noch bruken, un wenn Du man erst sülwst ünne Dack un Fack büst, möst Du mi glik 'n nigen Backawen maken; ore hest Du son Arbeit in Hamborg nich liert?" frög hei.

„Wenn in Hamborg sonne Backawen ok nich set't warden," antwurtte Heinrich, „so will'n wi em doch woll farrig kriegen!"

Am Abend meinte hei tau sin Mudding: „Dit wier werre 'n Dag! Morgen is't nu Sündag, denn gah wi na dei Kirch, un ämermorgen gah ick tau Stadt, denn will ick't mit den Platz inne Reihg bringen."

„Worüm so ilig, min Sähn?" frög sei. „Du künnst jo noch in alle Ruh 'n poe Wochen bi mi bliwen!"

„Alltauveel Ruh döcht för'n jungen Minschen nich," meinte Heinrich, „för mi sünd dei fulen Dag' gornich."

Am annern Morgen güng hei mit sin Mudding tau Kirch. Hier seet hei so recht still un andächtig up sinen ollen Platz, wo hei vördissen so männigmal mit Vadde un Mudde tausamen seten harr. Doe vör em stünn dei Döpstein, wo hei as lüttes Kind ut döfft worden wier; dei Altar, an den hei insegent wier, un up dei Kanzel dei oll Paster, dei noch in vulle Kraft Gott's Wurt predigte. Nu fäuhlte hei sick erst richtig tau Hus, un't stürte em gornich, dat hier un doe dei Lüd flüsterten: „Doe sitt Sniders Heinrich bi sin Mudde, un kik mal, woans em dat statschen lett mit sin swarten Boert; hei is ok nich 'n beten stolz worden!"

Bi't Herrutgahn drückte hei noch still männigeinen dei Hand; don ämer güng hei erst mit sin Mudding na Vadde

sin Grawww, üm dat tau beseihn. Wat äwer heit'te dit? Doe leeg 'n ganz frischen Kranz up von Buschbom mit Goldlaken un Rosen. „Bi disse Johrstied noch Blaumen? Wer kann den hier henleggt hewwen?" frög Mudde.

Heinrich säd nicks, doch slög hei flüchtig 'n Blick up dei Kirchlüd, dei vöräwer güngen, dorbi föll sin Og up Anning, dei em fründlich taunickte. Nu wüßte hei gewiß, wer den Kranz up't Grawww leggt harr. Hei plückte sick still 'ne Ros' dorvon un steek sei sick in't Knoplock.

As all dei Lüd sick verlopen harr'n, güngen sei ok tau Hus.

VI.

Joſt's kriegen Beſäuk un wat dei wull.

Dat wier nu all in dei tweite Woch na Nijohr. Snei leeg woll vör alle Döhren, äwer doch nich ſoveel, dat man gornich dörchkamen künn. Dorbi wier't ganz rechtſchaffen kolt, dat man am leiwſten ſick inne Stuw uphöll un bi'n warmen Awen ſeet. Don güng mit'n mal dat Gerücht dörch't Dörp: „Joſtens hewwen Beſäuk kregen.“ 'n jungen ſlanken Minſchen mit'n groten Foßboert un 'ne öllerige Fru ſüllen' ſien, un ſei wieren mit'n ganz netten Stäulwagen ankamen. Sowat makt in'n Dörp, as Rohlshagen wier, ümme Upſeihn, un 't würd veel doräwer judiziert, wer dat woll ſien un wat't woll tau bedüden hewwen künn. Doch den eigentlichen Grund kreeg vörerſt noch keine tau weiten, ſülwſt Mriken un Wilhelm künnen ſick keinen Vers dorup maken. Soveel wüßten ſei woll: dei Fru, dat wier Tanten Röſe, Mudde ehr Sweſter, un dei jung Minſch wier ehr Sähn Korl. Aewer wat wullen ſei? dat wier dei Frag', wo Wilhelm ſick mit quälte. Dei oll Tanten ded ſihr fründlich, äwer den Korl müchte keine liden, dei harr ſick, as künn hei den Mund nich apen kriegen. Wilhelm wull ſo giern mit em

anbin'n, hei frög em na dit un dat, wie lang sei von'n Steinkraug her führen müßten, un ob sei ok dörch Swerin kamen wieren; äwer Korl farrigte em gewöhnlich kort af un keem selten ut den Pierdstall 'rut.

Anna harr sick ok so narsch, so müßte Wilhelm sick an Mriken hollen, wenn hei 'n Wurt snakken wull. „Entweder hei is man dumm, dat hei dat Mul nich updeiht, oder hei hölt mi för dumm," klagte dei Jung; „ick will't äwer woll noch herrutbringen, worüm sei in disse Johrstied in'n Lan'n ümher kutschieren.

„Lat em doch düsen," säd Mriken: „sin Mudde is desto fründlicher!"

„Sei hewwen sick äwer sünst nich üm uns kümmert," meinte Wilhelm.

Indem keem Anning ut dei Stuw un höll sick dei Schört vör't Gesicht. Wilhelm reet sei ehr weg un frög: „Du hest weint? Will'n sei Di denn wat?"

„Ach lat mi!" stehnte Anna un güng still in dei Käk.

Mriken äwer sleek achter ehr her. „Du," säd sei, „dei Brummboert sall Di friegen! Is't nich so?"

„Ach, lat mi taufreden!" stehnte Anna werre, „wer het Di dat denn seggt?"

„Nu heww ickt 'rut!" keem Mriken bi Wilhelm an: „dei Foßboert will unsi' Swager warden!"

„Du büst jowoll nich klauk!" schüll dei Jung, „dei Kierl kann sick wat hausten laten, dei sall unsi' Anna nich hewwen, denn bün ick ok noch hier!"

„Sei ward't Di ok woll erst fragen!" bemarkte Mriken. „Du künnst äwrigens beten sachte spreken, dat kann hei — dorbi wiste sei na den Pierdstall hen — sünst ja hüren."

„Lat em hüren!" schüll Wilhelm wiere, „denn deiht hei viellicht dat Mul mal up."

Dei Kinner harren äwer würklich dat Richtige drapen, denn inne Stuw würd eben dei Sak verhandelt.

„Worüm will'n Ji dat Kind 'n Fröm'm gewen!" harr Tanten seggt. „Süh, uns' Korl is doch 'n anseihnlichen Minschen; wenn hei ok nich veel Würd maken kann, so het hei doch ein gaudes Hart."

„Dat is all recht gaud, Swiegerin," säd Jost; „äwer dei Diern mag em doch nich liden, dat het sei doch rund herrut seggt. Un verdenken kann ick ehr dat nich, denn wohr is't: hei het noch kum drei Würd mit ehr spraken."

„Dat stille Wesen het hei von sin'n Vadde," meinte Tanten, „doe kann hei nich för!"

„Segg doch, Swester, wi sünd Ji mit'n Mal up uns' Anna verfollen?" frög Josten Mudde. „Wenn wi dat harren ahnen künnt, denn harr sei sick jo nicht erst vermeidt!"

„Ne Heirat hewt all's up!" säd Tanten. „Wenn Anna man Lust het, denn brukt sei gornich tautotrekken!"

„Dat wier mi äwer sihr fatal," bemarkte Jost, „sowat mag ick nich!"

„Dat geiht ok nich, Swester," bestätigte Mudde. „Uns' Anna is taum Heiraten erstens noch riklich jung, un denn is ehr dat ok dörchut nödig, dat sei sick wat bi fröm'm Lüd versöcht, un doe is dei Försterin grad dei Fru dortau."

„Dat ‚tau jung' giwwt sick mit jeden Dag, den sei öller ward," meinte Tanten, „un wat dei Wirtschaft anbelangt, dei kann sei bi mi liern."

„Dat het kein Art!" behauptete Jost, „doe is Din Wirtschaft tau grot tau, un Anna kümmt ok von vörnafan in 'ne verkiehrte Stellung."

So würd noch manches hen un her redt, äwer taum richtigen erwünschten Schluß för Tanten keem dei Sak nich. Jostens bleewen dorbi: den Sommer äwer füll Anna up dei

Försterie bliwen, naher leet sick viellicht wiere dorvon spreken. — Mit dissen Bescheid müßte sick dei Besäuk tofreden gewen; un as sei sehgen, dat wiere nicks tau maken wier, kutschierten sei werre af. —

„Dit kümmt mi nich gaud vör," säd Jost tau sin Fru, as sei allein wieren; „wenn doe man nich sünst noch wat hinner hölt!"

„Ick will Di all's seggen, wat ick weit," antwurtte Mudde. „Süh, ehr is up ehr Gehöft, den Steinkraug, tau Johanni 'ne Hypothek künnigt, un wil sei weiten, dat wi 'n beten Geld hewwt, so meint min Swester, dat wi, wenn Anna as jung' Fru in't Hus kümmt, dat licht inscheiten würden. So üm anspreken wull sei Di doe nich!"

„So," dehnte Jost, „doe will'n wi uns denn doch erst äwer besinnen."

„Mit dei Diern schient mi dat ok tweidüdig," meinte Badde wiere, „dei harr sick jo gortau zimperlich!"

„Dat verdenk' ick ehr eigentlich nich; het dei Bengel doch kum teihn Würd mit ehr wesselt. Doch ick glöw, wat ick glöw: uns' Anna liggt noch wat anners in'n Sinn."

„Wat wist Du dormit seggen?" frög dei Oll.

„Nicks will ick seggen; äwer ick glöw, sei mag den Murer liden."

„Sniders Heinrich, meinst Du?"

„Ja," säd Mudde, „ick weit't jo nich gewiß, seggt het sei mi noch nicks: äwer as hei donnals hier wier un Sundag säd, würd sei mit einmal ganz rod utseihn."

„Ob sei sick denn all einig sünd?" frög Jost.

„Ick heww Di jo seggt, ick weit wiere nicks, as wat ick seihn heww!"

„Hm!" makte Jost, „dei Dierns hewwen ehren eigen Guh, doe ward kein Minsch klauk ut!"

„Ick wull, sei entslöt sick tau den Korl," meinte Mudde, „denn keem sei doch glik inne vulle Wirtschaft; besteiht sei dorgegen up den Murer, denn bliwwt sei tiedlewens 'ne arme Fru, dei nicks as Last un Arbeit kennt."

'Ne grot Wirtschaft un 'n bequemes Lewen makt ok selten glücklich; dachte Jost, lud äwer säd hei: „Ick will Di wat seggen, Mudde, Du deihst am besten, Du fröggst dei Diern liktau einmal un giwwst ehr dorbi tau verstahn, dat't uns natürlich am leiwsten wier, wenn wi ehr nächstens uppen Steinkraug besäuken künnen, un dat wi's hier nich giern as arm' Murerfru ümherlopen sehgen."

Dormit müßte Mudde denn woll inverstahn sien, denn sei antwurtte gornicks, kratzte sick blot von ungefähr achter dat linke Ohr un güng in dei Käk.

VII.

Wie Heinrich dei Tied henbröchte un wat hei för 'ne Freud' harr.

Dei Winde wull dit Johr gorkein En'n nehmen; dat wier jo nich grad bitterlich kolt, äwer dei Snei leeg ümmetau, un männig Arbeiter harr sin leiwe Not. Sülwst dei Sparlings un dei Kreihn müßten sick nah'n Frühling sehnen, denn wil dei Häuhner nich uten Stall keemen, würd ok buten kein Gasten henstreut, wo sei harren mit taulang'n künnt.

As't in'n März endlich richtig updäuhn ded, keem werre frisches fröhliches Lewen inne Natur. — Willmohsen Heinrich wier dorgegen dei Tied nich eins lang worden. All vör Winachten, bald dorup, as hei in Rohlshagen ankamen wier, harr hei dat mit den Buplatz in Ordnung bröcht, un — so wie dat farrig wier — füng hei an tau teiken, einen orndlichen Riß, wonah hei bugen wull. Un as hei't man erst wüßt', wie all's warden süll, füng hei ok glik an, up den Platz tau graben, tauerst den Keller, dei süll recht gerümig warden. Dei Buern führten Stein un Holt herran, un wenn jichtens apen Weder wier, denn muerte Heinrich un arbeit'te an dat Fundament herrüm. Hei hastete fast

noch buller, as wenn't in'n Accord güng, un ein jeder, dei dat sehg, wunnerte sick, wie dat ut dei Erd 'rut wüss. Männigein von dei Nawerslüd wankte dor vörbi, blot üm em tautoseihn un sin Schälung tau seggen: wie dit woll müßt, un woans dat noch woll beter tau maken wier. Schweedten Franz dorgegen leet sick nie nich seihn, dei söchte em hier un allerwegen ut den Weg tau kamen. Heinrich wüßte twors nich, dat hei em je dat Water fläumt harr: also leet hei em lopen. Wat künn hei denn ok hewwen, dachte hei. —

Des Abends seet Heinrich denn bi sin Mudding un vertellte ehr von Hamborg, wat sei ümme noch giern hürte.

Denn eins keemen sei ok up dei ersten Johr in Rohlshagen tau spreken, von Vadde, wie hei ümme so flitig un in sinen Gott taufreden west wier.

Männigmal sehgen sei ok in dei Taukunft, dei Heinrich sick as dat höchste Glück utmalte; sülwst Mudde, dei sünst sihr vörsichtig wier, freute sick sihr dorup.

Dei lütt Wahnung bi den Radmake sehg jo nu all ut ganz anne Ogen, as Heinrich sei andrapen harr; hei harr sei nämlich glik up sin eigen Kosten etwas utbetert, ordlich utwit't un dei Finster dicht makt; äwer 'ne elendigliche Wahnung bleewt doch man. Wie ganz anners süll Mudde dat vörkamen, wenn sei erst in't nige Hus wahnten. „Doe kriggst Du natürlich ok Din lütt Stuw för Di," säd hei; „dei möst Du hewwen, wenn Du 'mal allein sien wist, dei meiste Tied möst Du äwer bi mi sien."

Mudde hägte sick denn woll un wier mit all's taufreden. Ach sei wier so glücklich, dat sei ehren Sähn bi sick harr un wünschte nu nicks mihre, as dat ehr Herrgott ehr noch ein poe Johr dat Lewen schenken möchte, dat sei sick an sin Glück erfreuen künn.

Af un an güng Heinrich ok eins tau Dörp; dat geew mit dei Buern, dei dat Führen dauhn müßten, oft veeles tau beſpreken. So harr hei ok mal werre bi Schweedten Großmudde inſeihn, dat dei ſick eins ordlich utklagen künn. „Ick möt tau un tau veel Not liden, min lütt Sähn," jammerte ſei; „Du glöwſt un glöwſt nich, wi häßlich min Kinner gegen mi ſünd. Wo männigen Dag geiht hen, dat ick nich Natt ore Drög krieg!"

Heinrich wüßt' nich recht, wat hei hiertau ſeggen ſüll; dat dei Ollſch dat nich gaud hewwen künn bi dei Lotterwirtſchaft, wier mihr as gewiß, alſo ſweeg hei, wenn't irgend angüng, giern ſtill. Dat ſtüerte Großmudde ok gornich, ſei vertellte von ſülwſt wiere.

„Ick ſegg un ſegg Di, wenn min lütt Anning nich ümme as ein Engel för mi ſorgt harr, denn leeg ick jowoll all längſt uppen Kirchhof."

Dit künn Heinrich doch nich ganz ſtill verwinden: „Ah, dei!" makte hei.

Großmudde ſehg woll eins flüchtig na em tauhöcht, äwer ſei vertellte glik wiere: „Ja, dei kümmt nu woll nich werre; dei Franz — as ick man hürt heww — ſall ſei anſpraken hewwen, un ſei het em jowoll 'n Korw gewen. Ick ſegg Di, ick harr't ok dahn. Dei Bengel — hei is twors min' Sähn's Kind — äwer doch'n nicksmutzigen Grotmul; möt hei tau ſin Großmudde ſeggen: ‚Sei ſüll man upſtahn un dauhn wat!', as wenn ick hier taum Vergnäugen leeg."

„O, dat kann hei doch woll nich ſeggen!" wagte Heinrich tau bemarken.

„Ja, wat ick Di ſegg, dat het hei ſeggt! Ja, un wat 'ſchüht nu? Nu kümmt dei anner, dei grot, Mrik heit's jowoll? un bringt mi af un tau 'n Köppken Supp — is jo

dankenswiert genaug! — nu paßt hei dei up un dränt mit ehr; dat is äwer'n groten Swiegstill, dei het woll Füst un Knaken, äwer tau tröften verstheiht sei mi nich; dei farrigt em kort af, dat hei anne Sied gahn möt."

Heinrich füng dat an, ünne dei Sahlen tau brennen, hei harr all tweimal dei Uhr rut treckt; äwer — wenn Schweedten Mudde nich herrin kamen wier — wer wüßt, wie lang' hei noch harr uthöllen müßt. Großmudde „künn un künn" dat Snakken nich laten, wenn sei'n gedülligen Tauhürer harr. — Nu wier hei up ditmal erlöst.

Ok bi Jostens wier hei eins werre west, Heinrich harr't jo im Anfang verspraken, dat hei werre kamen wull. Doch höll hei sik nich alltaulang' doe up, dei Luft harr em nich gefallen wullt, sei wieren em so verfroren un tauknöpt vörkamen. Ore süll hei sik dat inbillt hewwen? Dat wier bald naher west, as dei Besäuk von'n Steinkraug afreist wier. Süllen dei em inne Quer kamen sien? Anning harr allerdings sihr glücklich utseihn, as hei bi ehr rintreden wier. Worüm äwer leet sei sik nich einmal bi sin Mudding seihn? sei wier doch sünst doe kamen.

„Du hest er doch nicks tau Leeden dahn?" frög Heinrich sin Mudde.

„Wie süll ick woll!" säd sei. „Ick denk mi, dat sei blot nich kümmt, wil sei weit, dat Du hier büst. Süh, 'n jung Mädchen, dat was up sik hölt, is licht bang, dat sei in't Gered kümmt; un Anna het mihr Ehrgefähl in'n lütten Finger, as männig Diern in'n ganzen Liew!"

„Ja, ja; dat is all wohr!" bestätigte Heinrich, äwer'n rechten Trost künn hei doch nich dorin fin'n. So keem dat denn, dat hei am annern Morgen etwas mißvergnäugt an sin Arbeit güng. Dei arme Minsch! Hei wull so giern alle Sorgen unsen Herrgott äwerlaten und doch künn hei dei

quälenden Gedanken nich los warden. Ostern keem middewil in't Land, denn tög Anning na dei Försterie un denn? — ja denn schiente em alls ut tau sien.

Dei Arbeit wull em hüt dörchut nich afbacken. Ach, wie unnütz grämt un quält sick oft ein Minschenkind, wenn't nich ganz so kamen is, as hei sick't dacht het?

As Heinrich noch so grüwelte, wie't all so schön harr warden künnt, un wie't nu doch so anners worden wier, doe slög hei wie von ungeföhr bei Ogen up, un — ja, wier't wohr, ore drög em sin Gesicht? — Anning keem leibhaftig den Weg dorhertaugahn, licht und behend', as sei ümme güng; dicht bi em müßte sei vörbi kamen. — Heinrich makte sik flink wat an dei Strat tau schaffen: ditmal müßte hei eins ordlich mit ehr spreken. Sei wull ok ogenschienlich gornich still vörbi, sondern stünn von sülwst still, as sei neben em wier. Wie em dat Hart kloppte! — „Dat freut mi äwer uprichtig," füng hei an, „dat Du die ok 'mal na mi ümsüst!"

„Min Weg führt hier grad vörbi," säd sei, „doe wull ick doch ok giern eins seihn, wie Din taukünftig Nest denn utseihn ward."

„Dat is recht," meinte Heinrich, „Du harrst man all längst mal herkamen süllt."

„Ach Heinrich," klagte sei, „wie giern harr ick dat dahn, äwer —"

„Na, äwer?" frög hei, „wat wier die denn in'n Weg!"

„O, nich grad wat Besonderes!" lenkte sei af — „un dit sall woll dei Wahnstuw warden?" frög sei, dorbi güng sei twischen dei Muern von dat Fundament entlang.

„Dat hest Du drapen," säd Heinrich, „un dit hier — dorbi keemen sei an 'ne Trepp, dei na unnen führte — is

bei Keller, woran ick fihr lang' arbeit't heww. Wat seggst Du dortau?"

„Dei schient so recht gerümig;" meinte Anna.

„Süll dei Trepp woll bequem sien, dat min — Mudding dorup stigen kann?" frög Heinrich, dorbi würd hei so tweidüdig utseihn.

„Gewiß is sei dat!" antwurtte sei flink; nu äwer schiente em dat so, as wull sei em ganz geschwind dorvon wutschen.

„Anning!" bed hei, dorbi stellte hei sick ehr in'n Weg, „bliw wenigstens noch einen Ogenblick hier, gah noch nich so flink werre weg, ick heww Di noch soveel tau seggen!"

„Ach Heinrich," flüsterte sei, „Du süst mi man leiwest gornicks seggen, denn wat Du meinst, doe kann doch woll nicks ut warden!"

„So?" frög hei; „süh, min Dierning, wenn dit Hus farrig is un Du wist hier denn nich mit mi intrekken, denn wull ick't leiwest gornich bugt hewwen."

„Wardst Di doch woll na 'ne Anner ümseihn möten," säd sei un sehg dorbi trurig vör sick dahl.

„Nie un nimmer ward dat gescheihn!" betheuerte Heinrich, „segg, bün ick Di viellicht nich gaud 'naug?" frög hei.

„Ach," klagte sei, „wie kannst Du blot sowat denken; gaud naug? Hest Du't denn nich längst markt, dat min Hart Di allein ganz taugedanig is?"

„Hurrah!" reep Heinrich, „denn het ja alle Not ein End!"

„Un doch noch nich!" stehnte Anna, „doe is noch veel in'n Weg!"

„Segg mi all's, wat Di drückt, min leiw Dierning!" bed Heinrich, dorbi grep hei na ehr beiden Hän'n un tröck sei achter 'n Stapel Muerstein, dat sei achter Aewerwind keemen.

„Ach!“ ſtehnte Anna werre un ſehg dorbi ſo trurig ut, dat 'n Stein harr erbarmen künnt, „doe is dei Bengel, dei Franz, dei mi allerwegen tau Gefallen lopen is, dat ick nich ut den Huſ' gahn mücht; un nu ick em Beſcheid ſeggt heww, dat ick nicks von em weiten will, nu ſchikaniert hei mi, wo hei kann!“

„Schweedten Franz?“ frög Heinrich; dat wier em jo nicks Nig's. „Dorüm ſorg' Di nich, min Anning, mit den will'n wi woll farrig warden!“ Dei Sak ſchiente em würklich nich im Geringſten ängſtlich. „Wenn Du alſo wiere nicks heſt, dit —“

„Doe is man noch dei Vetter von'n Steinkraug,“ föll Anna em inne Red', „wenn ick dorvon los kamen künn, denn wier woll all's gaud!“

„Dei lang' Korl; as Wilhelm doch ſeggt?“ frög Heinrich.

Anna nickte.

„Segg mal, will'n Din Oellern dat dörchut, dat Du den nehmen ſaſt?“ frög hei ernſt.

„Ick glöw nich, dat ſei mi dwingen würden, jedenfalls äwer würd ehr't doch ſihr angenehm ſien, wenn ick ehr tau Willen wier; wenigſtens het Mudde mi dat klor herrut ſeggt.“

„Wenn wiere nicks is, den lat uns man getroſt ſien; ick taum wenigſten bün unbeſorgt, nu ick weit, dat Du — diſſ' lütt Wohnung liden magſt!“ ſäd Heinrich, dorbi hägte hei ſick ſo recht von Harten.

Un as ſien Anning em ümme noch nich recht tröſt't ſchient, fügte hei noch hentau: „Weiß't, wat ick glöw? — Unſ' Herrgott kümmt uns noch tau Hülp, dat ſick all's tau unſen Wünſchen reihgen möt.“

„För dat Wurt dank ick Di besonders!“ säd Anna, — „nu äwer lat mi gahn, doe kamen Lüd her, dei sälen uns doch nich seihn.“

Dormit drückte sei em dei Hän'n, dei hei noch ümme fast hollen harr, sehg em noch einmal recht fründlich inne Ogen un — weg wier sei.

Heinrich stünn noch lang' up dei sülwig Sted un sehg ehr na — em wier, as harr hei drömt, — doch ne, dit wier kein Drom, doe güng jo noch mit flinken Schritten Anning — sin Anning! — den Weg entlang, un't keem em vör, as schwewte sei man äwer dei Erd, so lichtfäutig güng sei dorvon.

VIII.

Wie Franz sick tröst'te un wie em dat dornah güng.

So vergnäugt wier dei Murer lang' nich west, as an dissen Dag, wo hei sin Anning den Husbu harr wisen künnt, un wo sei em seggt harr, dat hei ehr dei leiwste Minsch up Gott's Erdboden wier. Dat Anne müßt sick nu finnen. Mit Schweedten Franz, dat wier em lächerlich. Wat dei sick woll inbillt harr! Hei wier twors 'n Buersähn — doch 'n recht ruppigen — hei süll eigentlich dei Sted ok noch 'n mal kriegen; äwer ob hei dei je kriegen würd? Bet dorhen wier sei gewiß längst dörche Kehl jagt. —

Etwas bedenkliche wier dei Sak mit den Vetter! Doch Anna harr em jo ganz bestimmt un utdrücklich seggt, dat sei em nich liden künn; also wat denn för Not? Frilich — dei Oellern wullen dat, dei dachten gewiß an dat schöne Gehöft, an dei groten Geldbütels; äwer — makte Geld denn glücklich? Dei Welt glöwte dat; äwer dat't nich wohr wier, harr hei in Hamborg seihn. Doe wier Geld 'naug west un dorbi nicks as Untofredenheit. — Wull'n nu Jost's ehr Kind doch unglücklich maken? Sei güllen doch sünst för so vernünftig! Heinrich künn't un wull't nich glöwen.

Hei güng also — as Fierabend wier — recht taufreden tau Hus. Wat sin Mudding woll säd? Dei müßt hei't doch vertellen, wie dei Saken stünnen, sünst süll natürlich kein Minsch wat dorvon erfohren.

Willmohsen Mudde hürte denn ok all's gedüllig an, wüßte äwer ok nicks anners tau bemarken, as wat Heinrich sick all sülwst seggt harr. Doch freute sei sick, dat dei jungen Lüd sick utspraken harrn. „Nu lat unsen Herrgott denn man wiere maken!" säd sei. —

Nu wier bilütten Ostern herankamen un dei jungen Lüd harren sick noch einigemal — wenn ok man flüchtig — inne Kirch seihn un sick ok begrüßt. Wiere wier nicks Nennenswertes passiert.

Am tweiten Osternamiddag — all temlich in'n Schummern — würd Anna mit ehren Kuffert afhalt. — Heinrich stünn as von ungefähr uppe Strat, un wier dorbi von den Kräuge bemött worden.

„Wo, Heinrich," säde, „Du steihst hier? Du sühst jo ut, as wenn Di dei Peitezill verhagelt is; het dei Diern Di dat ok andahn? Dei hett doch männigeinen den Kopp verdreiht! Doe steiht all min lewe Schweedten Franz ok vör'n Duhr. Ick will Di wat seggen, kam't man beid mit na minen Huf', doe is schöne Gesellschaft un Ji kriegt anne Gedanken!"

Aewer Heinrich wull nich, hei harr noch wat mit den Radmake aftauspreken, säde. Franz dorgegen leet sick nich lang nödigen, hei grawwelte quanswif' in sin Tasch, un as sick doe noch 'n poe Penning in fün'n, güng hei munter mit. Von Anna wier kein Red, äwer Franz wier argerlich, dat sei em nich mal anseihn harr, wo sei doch den Murer fründlich tannickte, as hei recht gaud seihn künn.

„Lat's taum Deuwel gahn!“ dacht hei, „dat giwwt noch mihre hübsche Dierns inne Welt.“

Dormit set'te hei sick bi'n Awen dal, un leet den Kräuge inschenken. Hüt müßt' wat sien! 'n lütten gewöhnlichen Fincheljochen föt hei hüt nich an, doe wier hei tau argerlich tau; also neihm hei tauerst 'n düchtigen „Hund“; äwer ok dei verslög hüt nicks, so güng hei denn taum Schachtbuddel äwer, dei tög hen.

't wier würklich 'n Jammer, dat antauseihn, dei junge Minsch. Doe seet hei bi den Awen mit sin'n ollen breitkrempigen Haut, dei hüng em äwer'n Kopp as 'n gadlichen Regenschirm, dorünner wiwagte hei hen un her, as 'n groten Perpendikel, dei nich in'n Stillstahn kamen kann. Apenbor wier em tau Maud, as müßt hei singen; äwer't würd nicks, hei brummte blot, so as dei Hummeln dauhn, wenn sei in'n Sommer Honnig sugen.

Endlich stünn hei up un söchte sinen Haut; as hei gewohr würd, dat hei em uppen Kopp harr, schöw hei sachten ut dei Döhr.

„Wat fehlt denn Schweedten Franz hüt Abend?“ frög ein von dei Gäst, „so dun heww 'ck em lang nich seihn!“

„Ick ok nich,“ bemarkte ein anner; „ick dacht' all, dat hei sick dat Drinken nu ganz afwennt harr!“

„Dat is gewiß von wegen dei Diern, dei Josten Anna, dei em aflopen laten het, un dei hüt na dei Försterie halt is!“ antwurt'te dei Kräuge; „wenn dei Bengel man glücklich tau Hus kümmt!“

„Dun Lüd fallen sick nicks taunicht!“ bemarkte noch Eine; dormit wier hier denn Franz ok bald vergeten. — Ob hei äwer woll allein tau Hus künn? Schienen ded't nich so. Wie künn hei ok, hei wier sick jo siner Glieder nich mächtig. Hüt harr hei mal sin Mat richtig kregen, un doe

künn hei nu an slepen. In'n Kopp burrte em dat, as seet doe 'n Sparling in, dei nich 'rut kamen künn. „Sitt du man!" schüll hei un brummte vör sick hen. Sin Bein wieren ok wedderdänsch worden, dei wullen gornich as sei süllen. Ja, wat süllen sei denn? „Na Sniderhinnerk!" dat wier eigentlich all's, wat in Franzens Kopp rundüm güng. „Na Sniderhinnerk!" doe wull hei hen, dei wier an allens schuld. Also man ümme tau gelopen!

Ja, Franz leep männigmal würklich; wenn dat Babengestell vörweg schöt, denn harren jedesmal dei Bein tau dauhn, dat sei mitkamen deden. Kreegen dei denn eins werre den Vörrang, denn müßte hei baben stoppen, wobi hei denn binah in'n Stillstand keem. In'n Weg wier dei oll Burß all lang nich mihre, doch markt' heit't kum, dat dei Reis' ümme vörsäütsch dörch dei Gorens güng. Stieg' gew't hüt Abend nich för em; wil sin Schauhsalen so fürchterlich rund wieren, güng dat ümme hen un her. Süll hei nu direktemang na Hus gahn? Ne, dat föll Franz noch gortaulang nich in. 't oll Hus wier ok gornich doe, dat harren's 'wiß wo anners henbugt. „Na Sniderhinnerk hen un den 'n beten foppen!" dat wier't, wat em werre dörch'n Kopp brummte. — So güng dat ümme schußwis' mit em wiere.

Mit einmal stünn hei vör ein'n Bom; wo keem dei hier blot her? Hier harr doch noch sin Lewe kein Bom stahn? Hei sehg tauhöcht — ja, dat wier'n richtigen Bom. Ut'n Weg güng hei em woll nich, also föt hei'n rundting üm, so künn hei sick mal besin'n. Ja, wenn Franz sick man harr besinnen künnt! Dat wier doch nett von den Bom, dat dei sick em in den Weg stellt harr, sünst wier hei schier noch follen, dat wier all's, worup hei sick besünn. — Süll hei hier bestahn bliwen, bet dat Dag würd? Ne, dat künn em tau lang' duern! Also — man werre wiere. Hei wull jo

na Snider hinnerk hen; ob hei woll all slapen ded? — Endlich stünn hei vör sin Finster — as hei dachte. Franz horkte; — binnen wier all's still. Nu füng hei up sin Art an tau singen, hei wull em doch 'n beten argern: „Snider wupp, wupp, wupp, setten Flicken up; Snider wupp, wupp, wupp!" so brummte hei, äwer — all's bleew still. Franz sehg tauhöcht, ob hei ok richtig kamen wier? Jawoll, hei stünn noch ümme vör datsülwig Finster. Also füng hei werre an: „Snider wupp, wupp, wupp, dei ganze Woch' Kartüffelsupp, un Sündags is sei noch nich up. Snider wupp, wupp, wupp, Kartüffelsupp — —"

„Olle Mallhamel!" reep dat mit einmal äwer em, „wat grälste hier!" dorbi kreeg hein'n Bumbs up sinen groten Haut, dat hei sick vullends äwer sin'n dämlichen Kopp schöw un Franz uppen Dutt tausamensackte. Doe seet hei nu in'n Rönnstein, as 'n Klumpen Unglück un rögte sick nich. — „Wat nu?" Dei Bengel harr inne letzte Tied so veel vör Anna ehr Kamerfinster herümlungert, dat hei ut Verseihn dorhen geraden wier, un harr nu hier sin'n Singsang upführt, un — Mriken wier't west, dei em einen up den Kopp gewen harr. Sei harr mit Wilhelm, dei nebenan sleep, grad tau Bedd gahn wullt.

„Wat nu?" frög Wilhelm nochmal, „hest em dodslagen?"

„Dei Art hewwen 'n tages Lewen," meinte Mriken, „hal mal 'n Pott vull Water her!"

„Ick raup wull unsen Vadde!" säd dei Jung.

„Du büst ganz still un deihst, wat ick Di segg!" beföhl Mriken.

As dei Jung dat Water bröchte, höll sei den Pott so, dat dei Strahl em grad in den Nacken leep un dornah up den bloten Rücken keem. Auweih! wat fohrte dei Bengel

tauhöcht. As hei nu äwer so dumm in Mriken ehr Ogen sehg, as eine, den dei Verstand knapp worden is, un dei em noch babenin utlachte, don höll hei sick jonich up, sondern leep, wat hei lopen künn, direktemang tau Hus. Hei vergeet ok ganz, bi sinen ollen Fründ, ‚Sniderhinnerk', vörtaukiken; wer wüßt, dat künn em jo noch mal mallüern, dat hei 'n verkiehrtes Finster dreep.

Mriken un Wilhelm äwer wieren froh, dat sick dei Sak so uplösen ded; „nu warden wi woll vörerst Ruh vör den Sänger hewwen," meinte dei Jung, „wat ward äwer Willmohsen Heinrich lachen, wenn ick em dit Stück vertell!"

„Wat wust Du vertell'n?" frög Mriken.

„Nu, dit mit Franz sin Brummen un wi em dat dorbi gahn is; ick glöw, wenn Heinrich dat hürt, denn lacht hei sick 'n Kees!"

„Den Du denn upeten künnst!" säd Mriken. „Segg mal blot, Wilhelm, wat meinst Du woll, wat künn dat nützen, dat wi hier 'n grot Gered' von maken?"

„Nützen? woll nicks; äwer 't wier doch sihr lustig!" meinte dei Jung.

„Denn lat Di man getrost dei Lust vergahn! Ick segg Di, hier ward kein Wurt von spraken!" bestimmte Mriken. „Dat künn för mi höchstens 'n Snack afgewen, un ick glöw, wenn wi man stillswiegt, ward hei — dorbi wis'te sei na Schweedten Hus' herräwer — sin Mul woll hollen!"

Dit wier nu nich ganz na Wilhelm sinen Sinn; hei harr't tau un tau giern herrümbröcht, wie Franz einen Bumbs up den Kopp kregen, un wie hei don tausamsackt wier; äwer hei dörwt nich dumm sien, — Anna wier weg, wenn Mriken em nu bös würd, denn harr hei so recht

keinen Minſchen, — dat güng doch nich — alſo müßt hei woll ſtillſwigen.

Dormit wier hier bei Sak erledigt; un Franz? nu, dei wier dörch dat Water ſoveel nüchtern worden, dat hei ſin Hus richtig funnen harr, un wil dei Ollen all tau Bedd wieren, wull hei ſei nich ſtüren, kreep alſo in'n Pierdſtall, wo hei inne Eck 'n beten Stroh fünn. Hier leet hei ſick up dal un ſleep ok bald ſo ſanft un faſt, dat 'n richtigen Dodenſlap würd, wo hei erſt an'n annern Middag ut vermünnert warden künn.

IX.

Wie dat Frühjohr ſick ditmal in Rohlshagen anleet, un wie Willmohsen Heinrich 'n Breiw kreeg.

Wil dei Winde ſick ſihr inne Läng' treckt harr, wier dei Frühjohr etwas tau kort kamen, un all's harr ſick ſpauden müßt, üm nich taurügg tau bliwen. In't Holt wier dei Mäſch upſchaten un in ein, twei, drei: don harr hei mit ſin witten Bläumings hoch herrut keken. — In dei Bräuke, ünne dei Ellern, breid'ten ſick dei Oeſchen ut, dat ſick nicks anners updukken laten künn. — In dei Wiſchen, an dei Bäken, ſtünnen mit einmal ſoveel leiwe Kauhblaumen, dat man gornich wüßt, wo's ſo flink herkamen wieren. — Up den Kirchhof, neben dei Gräwer, bläuhten dei Boddeblaumen ſo geel, dat dei lütten Gören nich Keden genaug farrig kriegen künnen. — Un all dat tweibeinige Getier, dei lütten Vagel, harren 'naug tau dauhn, dat ſei ehr Neſter ſin utfuttert kreegen, dormit ſei Eier leggen künnen. — Dat inſtige Adebarsneſt in Rohlshagen, wat up dei Paſterſchün wier, würd tau rechte Tied betagen, un wenn dei Langbeins Durn un Buſch un

allerhand Lappen tausamen drögen, denn stünnen dei Lüttsten von't Dörp un süngen: „Adebor to naude, bring' min'n lütten Brauder;" ore: „Adebor to Neste, bring' min'n oll lütt Schwester!" — Blot Josten Wilhelm sin lütt Teckel, den hei mit von dei Försterie bröcht harr, estemierte em nich; wil hei noch kein halwes Johr olt wier, kennte hei keinen Adebor, nu stünn hei un bellte em stun'nlang an, dei wull em up dei Schün abslut nich weiten.

Uppen Acker würd allerwegen flitig hakt un pläugt; Kartüffeln, worup man in Rohlshagen veel höll, würden in grote Massen plandt. Dorneben gräunte dei Winderoggen mit Macht herran; hei harr äwer ok Il, denn Maidag harr sick noch kein Kreih dorin verstecken künnt.

All's wüss' un leet sick prächtig an, ok Willmohsen Heinrich sin Hüslerkaten schiente Il tau hewwen, denn von einen Dag taum annern künn man seihn, wie dei Muern höhge würden. Wie lang' würd't duern, un hei künn ünne Dack bröcht warden. Männigein, dei doe vörbi güng, harr sin Vergnäugen daran.

Dat küm woll so bi Pingsten herrüm sien, as ok dei Herr Pastur mit sin leiw Fru uppen Sündagnamiddag up't Feld güngen un hier vörbi keemen. „Der junge Willmohs ist doch ein fleißiger Mensch," säd dei Paster, „man sieht es ordentlich, wie der Bau empor wächst!"

„Und auch wohl ein sehr ordentlicher und tüchtiger," ergänzte sei, „mir scheint alles so praktisch angelegt und eingerichtet!"

„Ja," bestätigte hei, „ich freue mich sehr dazu, daß unser Dorf diesen Zuwachs erhält; denn er ist daneben auch ein kirchlicher Mann."

„Soll mich aber doch wundern, was der für 'ne Frau bekommen wird!" bemarkte dei Fru Pasturin.

„Nun, einstweilen hat er ja noch seine Mutter, die ihm die Wirtschaft führen kann;“ meinte ehr Mann.

„Das wohl; aber wie lange wird er die noch haben! Mich dünkt, sie ist seit ihrer letzten Krankheit doch bedeutend gealtert.“

„Man sagte ja, er wolle die Anna Jost nehmen; wird denn das nichts?“ frög dei Paster.

„Ja, er wollte es wohl, und sie wäre gewiß auch sehr passend für ihn; aber ich habe gehört, daß die Eltern dagegen sind und eine andere Partie wünschen.“

„Mit dem Vetter, meinst Du?“

„Ja, aber der soll sich — wie man sagt — gar nicht besonders angenehm gemacht haben, daß die Anna ihn nicht will;“ säd dei Fru Pasturin.

„Nun, die Eltern werden ja wissen, was sie zu thun haben, jedenfalls werden sie ihr Kind nicht unglücklich machen wollen, dazu sind sie doch zu gewissenhaft und vernünftig;“ meinte dei Paster.

Dormit wieren sei allmählich unvermarkt twischen dei Kornfelder un Kartüffeln kamen un spröken von wat anners.

Ok dei oll Köstervadde harr samt sin leiw Fru sin Freud' an den Bu.

Schweedten Franz wier woll dei Einzigst, dei mit kruse Näs' vörbi tau gahn pleggte; hei künn't den ‚Sniderhinnert‘ nicht vergeten, dat hei em bi dei Anna utdrängt harr, as hei meinte.

Doch inne letzte Tied harr hei 'n anne Gesicht upset't, so keem dat Heinrich vör; ja Franz harr em sogoer all'n poemal ganz fründlich dei Tied baden; wer wüßt? am En'n bekihrte hei sick doch noch un füng ein anner Lewen an. —

Am meisten — so süll man denken — harr sick nu woll Willmohsen Heinrich sülwst äwer den Furtgang von

den Husbu freuen müßt, äwer 't wier doch nich bei Fall; so recht tau 'ne helle Freud' wull't bi em nich kamen. Hei wull doch nich giern mit sin Mudde allein dorin wahnen. Un Anna? Ja, wat heit'te dat blot mit bei, — hei künne gewiß nicht klauk ut warden. —

Pingsten wier sei taum Besäuk bi ehr Oellern west, wier ok na bei Kirch gahn, un harr ok Heinrich bi bei Gelegenheit begrüßt, ganz wie sünst; äwer wiere wier ok nicks passiert: hei harr sei seihn, — un dat wiert all.

As sei abends taurügg gahn wier, harren bei Ollen ehr 'n ganz End' wegbröcht, dat Heinrich, bei uppe Luer stahn bed, still harr tau Hus bliewen müßt. Doch äwer keem den Murer dat so vör, as wenn bei Bäudner von nu af an em etwas fründlicher ansehg, wenn hei em taufällig eins bemöten bed.

„Mi sall doch wunnern, wat ut bei ganz Geschicht' noch herrut brött," säd Willmohsen Mudde tau ehren Sähn, as hei ehr dat vertellte.

„Ick weit't ok nich," säd hei, „mi sallt sülwst wunnern!"

„Dei Oll ward ümme nette!" säd hei bald dorup, as hei em werre begegnet wier; „hüt het hei sogoer ganz fründlich mit mi spraken."

„Wat säd hei denn?" frög Mudde.

„Nicks von Bedüdung; hei frög mi blot, ob ick nu min Hus bald farrig harr, dat würd jowoll 'n ordlich Sloß."

„So, — dat säde! Na, denn lat uns man Geduld hewwen, min Sähn, dat ward sick all noch fügen, dat glöw ick ganz gewiß!" —

Indem sei noch so spröken, würd an bei Stuwendöhr kloppt, un — Radmakes Mudde keem herrin.

„Hier is 'n Breiw," säd sei, „den het mi eben bei Breiwendreger gewen, dei ward woll mit bei Post kamen sien."

„Dat ward hei denn woll," antwurtte Heinrich un lachte; dorbi harr heit't glik anne Handschrift seihn, wo hei her wier un läd em still uppen Disch.

„'n Breiw?" frög Mudde; „wo kann dei her sien?"

„Ward nich veel tau bedüden hewwen," meinte Heinrich un ded, as wenn em doe nicks an gelegen wier.

't passierte nich oft, dat 'n Breiw in't Radmakehus bröcht würd un dei Frugens wieren gewiß all beid' niegierig, wat doe in stahn künn, doch makte Heinrich gorkein Anstalt, dat hei em breken wull. — Wil Radmakes Mudde em äwer bröcht harr, so wull sei doe ok wat ut hüren, also — güng sei 'n beten sitten. Einmal müßte hei doch braken warden; so dacht sei. Un nu füng sei ruhig an tau vertellen von dat Lewen in Schweedts Hus. „Dat is doch tau un tau trurig, wie dei Wirtschaft geiht," säd sei.

„Ja, dat is jo allgemein bekannt;" antwurtte Willmohsen Mudde un hoffte woll, dormit dat Gespräch taum Afschluß tau bringen, doe harr äwer 'n Ul seten; Radmakes Mudde füng erst an, sei harr hüt grad Tied. „Mit den Bengel schient wat vörtogahn," säd sei. „Ostern sall hei jo noch so dun west sien, dat hei nich het up dei Bein stahn künnt; äwer förredem rögt hei nicks an, geiht still ümher un arbei't up sin Art flitig; ick heww all seggt, wenn dei Oll nu ok dat Grälen leet, denn wiert 'n ganz Deil ruhige in'n Dörp."

„Dei lett dat woll nich mihre!" bemarkte Willmohsen Mudde.

„O nich doch, dei is doe olt bi worden! Ick segg so oft: dei Brannwien müßte gornich inne Welt sien, dat Saken rich't tauveel Unglück an!"

„Min Mann drünk ja gor kein'n;" säd Willmohsen Mudde, „dei nennte dat Tügs ümme Düwelswater!"

„Is ok nicks anners as Düwelswater!“ behauptete Radmakes Mudde, „ick segg männigmal, dat is jowoll tauerst inne Höll brugt un von doe uppe Welt bröcht worden!“

„O,“ ded Willmohsen Mudde un schürkoppte.

„Wovon kümmt sünst dei Hitt, un wovon warden dei Köpp so verrückt!“ iwerte Radmakes Mudde. „Wi känen woll lachen, denn unſ' Mannslüd rögen dat Saken kum an; äwer wohr is't doch, dat ungeheuer veele Hüser unglücklich dordörch warden!“

„Du seggst jo gornicks!“ erinnerte Willmohsen Mudde ehren Sähn, „un lettst uns ümmetau allein snakken.“

„Ick?“ frög Heinrich, un man sehg't em an, dat hei von dei ganze Uenneholtung nicks hürt harr — „ick?“ frög hei nochmal; „ja, dat is ok wohr!“ dorbi sehg hei so verstürt na Radmakes Mudde hennäwer. Ob sei äwerhaupt woll noch werre weg güng, ore ob sei glik dei Nacht hier bliwen wull? dachte Heinrich. Weggahn heiten künn hei's doch ok nich; denn wier't Kalw jo heil un deil in't Og slagen. Wat wier hier blot bi tau dauhn? „Geduld hewwen!“ dacht' gewiß sin Mudding, un dat wier denn ok woll dat Best'.

Dei Breiw leeg noch ümme uppen Disch, as wenn hei keinem wat angüll; un dorbi wieren's all drei so niegierig, dat't ehr plagen ded. Dat hei von Anning wier, harr Heinrich uppen ersten Blick seihn; — wat künn dei em tau schriewen hewwen! —

Endlich, — ja endlich süll hei erlöst warden! Dei Radmake wier ut dei Warksted kamen un reep äwer sin Ollsch. „Je, ick möt woll lopen!“ säd sei un sehg dorbi so scheiw na den Disch, „min Kierl dei röppt mi!“

„Hah!“ stehnte Heinrich un langte na den Breiw.

„Worüm heſt Du em nich längſt apen makt?“ frög Mudde, „Radmakes Mudde harr ſo giern —“

„Dei Breiw is von Anna, Mudding!“ föll hei ehr inne Red.

„So!“ — dehnte ſei, „woher weißt Du dat denn ſo gewiß!“

„Nu,“ ſäd hei, „wi ſünd doch tauſam'n inne Schaul gahn, doe ſüll ick ehr Handſchrift doch woll kennen!“

Heinrich ſehg nu flink bei Reihgen äwer, dorbi würd hei ſo lüſtig un glücklich utſeihn, dat Mudde ungedüllig würd un frög: „Wat ſchriwwt ſei denn an Di, ore kann ick dat nich weiten?“

Heinrich leſte:

„Mein lieber treuer Heinrich!

Erſchrick nur nicht, wenn dieſer Brief in Deine Hände kommt; etwas Schlimmes enthält er für uns nicht. Ich wollte Dir nur mitteilen, was unſer Förſter mir vor einiger Zeit erzählt hat. Er hätte aus ziemlich ſicherer Quelle erfahren, ſagte er, daß der Sohn des Steinkrügers, der jawohl mein Vetter wäre, gewilddiebt habe, wofür er wohl, da die Eltern nicht bezahlen könnten, längere Zeit werde brummen müſſen. Die Wirtſchaft auf dem Steinkrug ſolle überhaupt in den letzten Jahren ſehr zurückgegangen ſein und die Sache ſehr wackelig ſtehen. Ueber den Antoni-Termin ſeien ſie noch mit genauer Not gekommen, weiter würde es aber jedenfalls nicht gehen. — Mein lieber Heinrich! Die Tante jammert mich, aber ſonſt bin ich außerordentlich froh über dieſe Nachricht, denn nun brauche ich den Vetter gewiß nicht zu nehmen. Vor etwa 14 Tagen habe ich

zuerst darüber an meine Eltern geschrieben. Ich habe zwar noch keine Antwort darauf erhalten, doch weiß ich zum voraus, wie sie darüber denken. Also laß uns nur fröhlich und getrost sein, es wird doch noch alles gut! — Und nun leb' wohl, mein lieber, lieber Heinrich! Grüße auch Dein Mütterlein von

Deinem

getreuen Anning.

Nachschrift.

Wiederschreiben brauchst mir nicht, das würde nur Aufsehen erregen; ich werde an einem der nächsten Sonntage selbst nach Rohlshagen kommen.

(D. O.)"

„Hurra!" reep Heinrich, as hei tau En'n lest harr; dorbi sprüng hei up, föll sin Mudding üm'n Hals un geew ehr 'n degten Kuß.

„Nu, nu, man nich so stürmisch!" wehrte sei af; „ick mücht woll seggen: Gott sei Dank, dat wi sowiet sünd!"

„Ja, von Harten segg ick mit Di: Gott sei Dank! denn nu steiht uns hoffentlich nicks mihre in'n Weg."

Natürlich leste Heinrich den ganzen Breif flink noch mal, wenn ok man sachten; as hei ämer an dei Würd keem: „Also laß uns nur fröhlich und getrost sein, es wird doch noch alles gut!" don füng hei werre lud an un sin Mudding seet doe, hürte tau un freute sick mit em. —

Wie oft Heinrich dat woll noch lesen würd?

X.

Wo Sodwater un Regenwater ok männigmal gaud tau is.

Dei Pott vull Water, den Franz von Mriken up den Kopp un in den Nacken kregen harr, ſchiente Wunderding' dahn tau hewwen, dei Bengel wier dontomal nicht blot vör den Ogenblick etwas nüchtern worden; ne, wat dat Beſte wier: hei wier ok von donafan nüchtern blewen. Alle Lüd wunnerten doräwer, dat Franz nie mihre tau Kraug güng, ſowat harren ſei noch nich an em belewt. Franz ſülwſt wunnerte ſick grad nich, äwer hei freute ſick, dat hei tau Beſinnung kamen wier. Un wenn Mriken viellicht dacht harr, dat hei ehr nu bös ſien würd, denn harr ſei ſick gewaltig irrt; ſei wier in Franzens Ogen noch 'n ganz Deil gröter worden. Wat hei ehr äwer noch beſonders hoch anrekente, dat wier, dat ſei von dei ganze Geſchicht' kein Starwens-wurt harr verluden laten.

„Is dat 'ne Diern!" ſäd hei vör ſick, „dei is noch teihnmal beter as dei anner."

Tauerſt na den Vörfall ſöchte hei ehr ut'n Weg tau kamen: hei ſchämte ſick vör ehr. Aewer't wier jo doch vör-

kamen, dat hei ehr harr begeg'n müßt, wie denn? Nu, Mriken wier sick ümme glik blewen un harr stets dahn, as wenn nie dat Geringste twischen ehr vörfallen wier. Mit em inlaten harr sei sick äwerhaupt nie recht, so säd sei ok nu blot dat Allernödigste, oft nich mihre as Gundag un Schöndank ok! Tauletzt künn Franz dat nich mihre utholten, hei müßt mal mit ehr anbin'n, hei wüßt man noch nich antaugahn. Ein düchtiges Gewitterschuer süll em tau Hülp kamen. —

Mriken wier up't Feld bi't Flaßweiden west un harr den Regen kamen seihn, un wil dat so gefährlich blag herrup keem, wier sei bi Tieden na Hus gahn. Dat harr ehr äwer doch fat't kregen, nu stünn sei ünne 'ne Wied, ehr gris' Schört äwer den Kopp getreckt, dat sei nich so natt warden wull.

Franzen dreew ebenfalls bei Regen tau Hus, so dreep hei sei hier. „Kann ick noch woll'n beten mit ünnekrupen?" frög hei.

„Worüm nich!" meinte Mriken un wull em Platz maken, indem sei 'n beten bettau güng.

„Ne," säde, „so is't nich gemeint; ick stah hier ganz schön, 'n beten Natt's is ein'n männigmal ganz gaud!"

„So, meinst Du?" frög sei, dorbi sehg sei em so listig an un hägte sick.

Dit geew em Maut. „Ja, Mriken, lach' Du man," säd hei, „Du hest 'n Recht dortau; äwer wenn Du wüßt, wie dankbor ick Di bün, dat Du mi dontomal tau Besinnung bröcht hest, denn würdst Du viellicht nich mihre so slecht von mi denken."

„Wer het Di seggt, dat ick slecht von Di denk'?" frög sei.

„Dat het keine seggt, äwer ick fäuhl dat!“

„Dat Gefäuhl sall ein'n oftmals dreigen,“ meinte sei.

„Also büst Du mi würklich nich mihre bös!“ frög hei werre.

„Ach wat bös!“ schüll sei, „so drän doch nich ümmetau; segg mal, wat makt Din Großmudde? ick hewv 's so sihr lang' nich seihn.“

„O mit dei dat geiht noch, dei mag noch ‚jümme un jümme‘ giern eten un — snakken; äwer leeger sünd wi mit Mudde an, dei kann bald nich mihre!“

„Wat fehlt dei un wat kann dei nich mihre?“ frög Mriken.

„Sei kann nich mihre wirtschaften, dat seggt sei mi alle Dag', un nu sall ick doeför sorgen, dat 'ne jung'n Frau in't Hus kümmt, dei ehr dei Last afnimmt un dei tau wirtschaften versteiht.“

„Denn kannst jo nu up Reisen gahn un säuken Di ein!“ röd Mriken.

„Ja, dat söcht sick woll, äwer't sinnt sick man nich so licht;“ meinte Franz.

„Wenn 'ck Di dei Wohrheit seggen sall, Franz —“

„Na,“ frög hei, „wat denn?“

„Doe hürt all würklich Lust un Maut tau, bi Jug doe intaufriegen.“

„Magst Recht hewven; äwer so kann't nich lang' bliven.“ —

Mriken anwurtte nicks.

„Weißt, wat ick dacht hewv?“ frög hei, as sei ümmetau still sweeg.

„Denken kan'n veel!“ meinte Mriken un sehg dorbi so verluren inne Fiern.

Aewer Franz leet sick nich irr' maken: „Ick dacht, wenn Du't so eins mit uns versäuken wust!"

Sei sehg em grot an: „Ick süll bi Jug doe wirtschaften? Doe hürte würklich Lust tau! Meinst Du, ick künn bi uns nicks tau dauhn?"

„Mriken," säd Franz, „verstah mi recht, Du magst nu schellen ore mi afwisen: gahn deih't doch nich anners, Du möst Di äwer uns erbarmen, sünst gahn wie alltausamen tau Grund'."

„Wat meinst Du eigentlich?" frög sei; „ick glöw, wi verstahn uns nich!"

„Ick mein, wi wull'n uns' Plün'n tausamen smiten, un Du kümmst hen un wardst min Fru!"

„Du büst jo woll nich klauk!" fohrte Mriken los.

„Un ick dacht', dat dit grad dat kläukste Stück sien küm, wat ick je in'n Lewen utäuwt heww."

Mriken stünn un besünn sick; dit wier ehr doch wat veel.

„Nu segg doch mal 'n Wurt!" drängte Franz; „Du seggst jo rein gornicks!"

„Wat sall ick dortau seggen?" frög sei. „Ick söll Din Fru warden? Dat würd 'ne schöne Wirtschaft afgewen!"

„Gewiß würd't dat!" bestätigte Franz, „süh, Du büst grad dei Person dortau, Du würdst dei Ollen in Respekt setten."

„Jawoll," lachte Mriken, „un na dei ersten vierteihn Dag' würden Ji äwer mi herfallen un slahn mi so, dat ick't verlopen müßt!"

„Wenn't dorup ankümmt, büst Du uns alltausamen äwer!" behauptete Franz.

„Pfui!" reep Mriken, „pfui, Franz, Du süst Di doch wat schämen, mi sowat tau seggen. Meinst Du, ick süll mi je an Di vergripen ore min Hand an einen von Din Oellern

leggen? Ne, leiwer lat uns uteinanner bliwen, dat is beter!"

„Ick lat Di nich, Mriken, wenn Du mi ok noch teihnmal afwist; doe kannst Du seker Gift up nehmen. Nich wohr, Du denkst an min ruhges Lewen?" frög Franz.

Mriken antwurtte nich; in'n Stillen dachte sei: „ümme noch dat rohe Wesen!" dorbi lös'te sei sick dei Schört von'n Kopp un sehg ümher, — ogenschienlich wull sei em utritschen.

„Dat regent noch ümme tau," füng Franz werre an, „un Du weißt, 'n beten Natt's het oft sin Gaud's." Dorbi neihm hei sinen Haut af un leet dat Water von dei Krempen lopen.

„Süh," füng hei nu ganz ernsthaft an, „ick drink nu längst gornich mihre, ward dat äwerhaupt nie werre dauhn, un min Oll? na, ganz kann hei't woll nich mihre laten; äwer taunah fall Di keine wat dauhn, doe kam ick vör her." Un as sei ümme noch nicks säd, greep hei na ehr Hand un söchte ehr in dei Ogen tau liken: „Mriken," flüsterte hei dorbi, „Du fast ok all's ganz dauhn känen, wat Du wist un all's hewwen, wat Du verlangst, segg blot —"

„Nu holl up, Franz, un lat mi gahn!" säd sei mit einmal, „süh, Du verspreckst soveel, dat Du naher gornich weißt, wat Du all's seggt hest; dat geföllt mi gornich. — Ick will Di korten Bescheid gewen!"

Franz stünn un sehg ut, as füll hei sin Dodsurtel in Empfang nehmen.

„Dei Frag', dei Du eben an mi stellt hest," säd sei, „is mi so wichtig, dat ick unmägellich doe glik up antwurten kann; ick möt mi erst richtig doräwer besinnen un mit min Oellern dat bespreken; ebenso fast ok Du Tied hewwen taum Besinnen."

„Ick heww mi längst besun'n!" smeet Franz dortwischen; äwer Mriken leet sick nich stüren. „Wenn Du nächsten

Sündag äwer vier Wochen noch so gesun'n büst as hüt, denn kumm namiddags Klock twei na unsen Huf', denn känen wi wiere äwer bei Sak spreken. Süll mi dit Versprecken bet dorhen leed warden, will ick Di't vörher weiten laten!"

„Mriken, dat is äwer lang'," jammerte hei, „wenn ick dat man utholl!" Doch ded sei, as hürte sei't nich un bestimmte wiere: „Bet dorhen redst Du mit keinen Minschen dorvon, wat Du hüt hier tau mi seggt hest, ok mit mi nich; hürst Du? — ok mit mi nich!"

„Ja, ick hür!" säd Franz.

„Un nu lettst mi gahn, dat ick na Hus kam; Du kannst jo noch giern 'n beten hier bliwen!"

„Mriken, dat regent noch so, gah noch nich weg!" bed Franz.

Doch sei harr sick bei Schört all werre äwer'n Kopp treckt un güng mit grote Schritten den natten Stieg entlang, ahn' sick noch eins ümtaukiken.

„Is doch 'ne forsche Diern," dachte Franz, as hei sei so dorhen schritten sehg; „dei weit genau, wat sei will, un het sei mal ‚Ja' seggt, denn — glöw ick — kann'n dor'n Hus up bugen. Grad son Fru möt ick hewwen!"

Un as hei dacht, dat sei woll tau Hus sien künn, stewelte hei sachten achter ehr her. —

XI.

Wie Heinrich sin Wunsch erfüllt würd.

Heinrich harr för Freuden dei ganze Nacht nich slapen, so sihr harr em dei Breiw von Anning in Unruh bröcht. Hei sünn un grüwelte woll un bett un wenn hei meinte, dat hei't nu richtig wüßt, wie't antaufangen wier, denn — füng dat Sin'n un Grüweln werre von vörn an. Doch wier dit jo kein ängstlich sorgen mihre, im Gegendeil: Heinrich wier fast dorvon äwertügt, dat hei sin Anning kriegen würd; äwer wat nu taunächst tau dauhn wier, dat wüßt hei man nich. Eins verstünn hei frilich jetzt sihr gaud: worüm nämlich dei Bäudner inne letzte Tied ein ganz anner Gesicht upset't harr. Süll hei't dorup hen wagen un direktemang tau em gahn un üm Anna anhollen? Bald schiente em dit dat Rechte tau sien, un denn ok werre nich. Endlich keem hei tau den Schluß, sin Mudding süll mal erst hennäwer pedden un'n beten bi Josten Mudde uppen Busch kloppen. Mudding leet sick denn ok richtig hennäwer schubsen un keem mit'n sihr vergnäugtes Gesicht werre taurügg. Wenn Josten Mudde sick ok noch nich bestimmt utspraken harr, so wier ehr doch soveel klor worden, dat Anning nich allein blot von den Vetter schrewen

harr, sondern utdrücklich up Heinrichen müßte hendüdt hewwen. Dit wier ehr denn ok genaug west, dat Anner künn ehr Sähn nu sülwst besorgen.

Tau giern harr Heinrich nu erst an Anning schrewen; wil sei sick't äwer noch besonders verbeden harr, so güng't doch nich. Aewer Gewißheit wull hei hewwen, also — as werre 'n poe Dag' verflaten wieren, tröck hei sick sinen besten Rock an un güng sülwst hennäwer na Josten Hus'. 't würd den ollen Jungen doch suer, sin Anliggen vörtaubringen, obschonst hei temlich sicher wüßt, dat hei'n Afslag nich tau fürchten brukt. Ditmal wier Josten Badde ok tau Hus, un wil dei beiden Ollen em so fründlich entgegen keemen, so güng all's beter, as hei dacht harr.

„Wenn uns' Dochter Lust tau Di het," säd Jost, „denn will'n wi kein Inwennung dorbi maken un Du kannst also giern uns' Swiegersähn warden!"

„Ja," meinte Josten Mudde, „wi sünd eigentlich froh, dat all's so kamen is; mit min'n Schwestersähn — Du weißt woll dei Geschicht — wier sei doch nich glücklich worden."

So keem Heinrich denn sihr vergnäugt tau Hus. Nächsten Sündag wullen sei Anning herkamen laten un denn süll ordentlich Verlawung fiert warden. —

Wier dat'n Sündag för Heinrich un — ok för Anning! Vörmiddags güng hei erst tau Kirch, denn Anna künn erst na Middag in Rohlshagen sien. As sei Middag eten harren un Heinrich wüßte, dat Anning bi ehr Oellern wier, güng hei bald mit sin Mudding hennäwer. Wie den ollen Jungen doch dat Hart pukkerte! — Vör dei Stuwendöhr wier ordentlich 'ne Art Guirlang anbröcht, man lütt, äwer't sehg doch festlich ut. Wilhelm harr't absolut so wullt un harr't nu ok allein dauhn müßt, denn mit Mriken wier nicks uptaustellen west.

As Heinrich herrin keem, güng hei glik up Anna tau un — geew ehr'n degten Kuß, den ersten; dornah föt hei's anne Hand un so treden sei tausamen vör dei Ollen hen.

„Na, denn in Gott's Namen!" säd Jost un kloppte ehr up dei Schullern; „het unſ' Herrgott dat sowiet mit Jug beiden fügt, denn ward hei't ok woll wiere maken!"

„Ja, doe verlaten wi uns tau!" säd Heinrich. Josten Mudde wüßte in'n Ogenblick nicks tau seggen; ehr keem dei Sak so fierlich vör, dat sei na den Schörtenzippel greep un sick dei Ogen wischte.

„Gott's Segen mit Jug! min leiwen Kinner!" säd Willmohsen Mudde un drückte ehr dei Hän'n. — Ok Wilhelm drängte sick herran un gratulierte. Blot Mriken stünn allein so verluren inne Eck un müßte erst erinnert warden. „So kumm doch her, Diern," säd Mudde, „un giww Din Swester un Din'n taukünftigen Swager ok dei Hand!"

Don erst keem sei un ded, as ehr heiten wier. Un nu künn denn dat Kaffeedrinken losgahn, wobi Wilhelm sick ganz besonders utteikente.

Anning un Heinrich äwer künnen't inne Stuw nich alltaulang' uthollen, sei wullen giern 'n beten allein sien un frögen, ob sei nich 'n stun'nlang 'n beten weggahn dörwten.

„Na," säd Jost, „'n Stun'n sall Jug verlöwt sien; äwer täuwt ok nich länger. Wi hewwen naher doch noch allerlei tau bespreken!"

So güngen dei jungen Lüd denn — natürlich Arm in Arm — tauerst na'n Kirchhof, üm Vadde sin Graww tau besäuken.

„Wenn unſ' oll Vadde dit noch erlewt harr," säd Heinrich, „wie würd hei sick mit uns freut hewwen!"

„Ja," meinte Anna, „dat harr hei gewiß; ick kann em mi noch ganz gaud vörstellen, wie hei mi ümme so fründlich

anſehg, wenn ick des Abends tau Di güng, dat Du mi mit dat Reken taurechthelpen ſüſt!"

„Ach ja," beſtätigte Heinrich, „Badde wier jo eigentlich gegen jeden fründlich; ämer wenn Du inne Döhr keem'ſt, freute hei ſick doch ganz beſonders; Din munteres un friſches Weſen behagte em ſo. ‚Is dat 'ne Diern' — ſo het hei mihr as einmal ſeggt — ‚dat mücht ick woll, dat dei min Dochter wier!'"

Anning ſehg em dankbor in dei Ogen: „Alſo dat het hei würklich ſeggt un nu, dat't harr ſo ſien künnt, is hei nich mihre bi uns!"

Wil dei Kirch noch apen ſtünn, güngen ſei ok doe noch herrin. — Hier würd faſt gornichts ſpraken. 'n jeder ſehg ſick noch mal ſtill dei Plätz' an, wo ſei as Kinner ſo oft ſeten harren un wo ſei nu — wenn't doch Gott's Will' wier — noch oft tauſamen ſitten künnen. —

Ok bi dei Paſter- un Köſterlüd ſäden ſei Gundag un ſtellten ſich as Brutlüd vör; dorbi würden ſei up't herzlichſte beglückwünſcht.

Von Hus tau Hus to gahn wier ehr nich mägellich, doe wier würklich dei Tied tau knapp tau; dei ſei indes bi weglang drapen deden, würden anredt un ehr dei Hän'n drückt. Aewerall ſehgen ſei hüt fründliche Geſichter. Na Schweedten Großmudde wier Anna tau giern gahn, ämer dei Tied wull nich ſoveel herdauhn.

„Dei oll Fru, ſo wunderlich ſei ok is, het ümme wat von mi holl'n," ſäd Anna.

„Doe känen wi eins uppen annermal hengahn, nich wohr, Anning?" frög hei. Heinrichen drängte dat, mit Anna na den Husbu tau kamen.

Endlich wieren ſei doe un güngen nu all dei einzelnen Loſemente dörch. As ſei all's richtig beſeihn harren, bleew

Heinrich an einem gewissen Punkt inne Stuw bestahn sun flüsterte: „Kennst Du diss' Eck woll noch, leiw Anning?" frög hei.

Sei nickte, denn sei künn't sick denken.

„Dit is genau dei Sted, wo wi dontomal tausam'n stünnen, un wo ick taum erstenmal Gewißheit kreeg, dat Du mi leiw harrst!" säd Heinrich.

„Ja, ick weit't!" antwurtte sei. „Aewer, Du Schelm, süst Du dat würklich nich all markt hewwen, as wi tausamen von dei Försterie keemen?"

„Na," meinte hei, „so ganz gewiß wier ick min Sak don doch noch nich."

„Heinrich," füng Anning nu mit 'nmal ganz ernsthaft an, „hier an dissen Platz will'n wi't uns nu nochmal versprekken, dat nie wat twischen uns sien sall, wat uns' Herrgott nich seihn dörwt, nich wohr?"

„Ja, dat will'n wi, min Anning!" dorbi drückte hei ehr bei beiden Hän'n un geew ehr ok 'n Kuß. — Nu äwer müßten sei würklich maken, dat sei tau Hus keemen, dei Ollen täuwten gewiß all up ehr.

As sei ut dei Stuw güngen, sehg Anna tauhöcht un säd: „Hier, Heinrich, doe haben dei Stuwendöhr, künnen wi woll min'n groten Wandspruch: ‚Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!' anbringen?"

„Doe hest Du recht!" säd hei, „doe känen wi em jedenfalls am besten seihn." —

Während sei sick so verlustierten, harren dei Ollen in alle Gemütlichkeit all äwer dei Hochtied spraken un beslaten, dat — wenn Anna ehr Tied bi den Förster aflopen wier — dei ok nich mihre alltolang' herrut schawen warden süll. Bald nah'n Vieruntwintigsten würd sick dat woll inrichten laten,

meinte Josten Mudde, wat denn von dei Utstüer noch nich ganz farrig wier, künn Anning später allein besorgen.

Doe harren dei jung'n Lüd, as dei dat hürten, erst recht nicks bi intauwen'n.

„Je ehre, desto leiwe, nich wohr, Anning?" frög Heinrich.

„Mi is all's recht!" antwurtte sei.

So wier bilütten dei Nahmiddag vergahn, un Anning müßte an den Rückweg denken. Hüt verstünn sick dat von sülwst, dat Heinrich sei begleit'te, so güngen sei denn tausamen af un freuten sick, dat sei noch 'ne ganze Tied sick allein hewwen künnen. As sei bi Schweedten Huf' vörbikeemen, wunnerte Anning sick doräwer, dat Franz sick den ganzen Nahmiddag nich eins harr blicken laten. „Hei ward woll fäuhlen, dat hei nu nicks mihre tau hoffen het," meinte Heinrich, „ick hewww äwerhaupt lang' nicks von em hürt ore seihn!" — —

As Willmohsen Mudde ok tau Hus gahn wier, un Jost mit sin Fru allein inne Stuw seeten, meinte hei tau Mudden: „So, dit wier nu afmakt; kriegen wi nu keinen riken Swiegersähn, so kriegen wi doch 'n braven —"

„Un ok 'n recht anseihnlichen!" betonte Josten Mudde; „mi dücht, dei beiden passen in jeder Hinsicht tausamen!"

„Gaud is't äwer, dat wi wenigstens uns' Mrik noch behollen," säd Jost, „ahn dei känen wi doch mit uns' Wirtschaft nich mal farrig warden!"

Ja, Vadde harr gaud reden; hei ahnte noch nich, wat in'n Regen ünne dei Wied passiert wier un wat doe noch herrut bräuden künn; doch süll hei't bald genaug tau weiten kriegen. —

XII.

Tau gaude Letzt noch ein etwas lang' Kapitel.

Dat wier inne Hawerauſt. In Rohlshagen harr ſick all un jidverein flitig rögt, üm den Roggen ünne Dack un Fack tau bringen. Nu wieren ſei ſo wiet, dat man ſeggen künn: „Gott ſei Dank! dat Brotkurn is drög uppen Balken kamen! Mit den Hawern würd't jo ok woll noch gaud warden."

Joſt meihte un Mriken bünn; Wilhelm müßte bei Hocken ſtellen: ſo güng all's ſinen richtigen Gang. Un doch wier't nich ganz ſo as ſünſt.

Eines Abends ſäd Joſt tau ſin Fru: „Wat Mrik woll fehlt? ſei is gornich as ſei mütt!"

„Ick weit't nich, ick hewv ok nicks markt!" meinte Mudde, „ſtill is ſei jo ümme weſt."

„Ja, dat is ſei woll; äwer mi kümmt ſei doch ſo annersharftig vör. Sei ſchient mi mit ehr Gedanken oft ſo wiet weg tau ſien, bind't männigmal twei Seile üm ein Garw: ſo is ſei ſünſt nich weſt."

„So!" — dehnte Mudde. „Dat verſtah ick nich; Du heſt't doch ſünſt ümme ſo dick mit ehr 'rut, as wenn't gorkein beter Diern giwwt!"

Dei Oll ſweeg ſtill. Dat wier jo wohr: wenn Mudde un Anna ſünſt bei Köpp tauſamen ſteeken, denn harr Mrik ſick ſtets giern an em hollen, un ehr ſtilles Weſen wier em ümme ſihr angenehm weſt; un güng't an bei Arbeit, denn ſtünn ſei allemal ehren Mann. „Na," ſäd hei toletzt: „'ne Krankheit ward ehr jo woll nich inne Glieder ſteken!" —

Am annern Abend — 't wieren noch nich ganz vierteihn Dag' verflaten, dat Anning un Heinrich Brutlüd worden wieren — keem hei allein mit Mriken von't Feld tau Hus. Still — wie gewöhnlich — güngen ſei neben einanner her; doch keem't Joſten ſo vör, as wenn ſei hüt noch ſtille wier as ſünſt.

Mit einmal güng Mriken 'n poe Schritt vörut, ſtünn boomſtill vör den Ollen, un nu ſchöt't herrut, as wenn't ute Piſtol güng: „Vadde," ſäd ſei, „wat meinſt Du dortau, wenn ick ſo Schweedten Franz ſin Fru würd?"

Dei Oll wüßte würklich nich, wie em geſchehg. Wenn in diſſen Ogenblick bei Blitz vör em inſlagen harr, denn würd hei ſick nich bulle verfiert hewwen. Hei wier ſünſt nich ſo licht ute Kontenangs tau bringen; äwer dit äwerneihm em doch ſo, dat em bei Luft kort würd. „Wat — ſeggſt — Du?" frög hei; dorbi neihm hei bedächtig bei Seif' von bei Schuller un ſtellte ſei an bei Erd; „Du wuſt — —"

„Schweedten Franz ſin Fru warden!" wedderhalte ſei.

Dat Verlawen ſteckt woll an, dacht' hei; lud äwer ſäde: „Het hei denn üm Di anhollen?"

„Ja, Vadde, dat het hei, un twors in allen Ehren;" un nu vertellte ſei mit korten Würden, wat ſei ümme bei Wied afmakt harren. „Aewermorgen is bei Tied aflopen, bei ick em ſet't heww; denn kümmt hei — wenn hei bet dorhen kein Aforder kriggt — un will ſick dat Jawurt halen!" ſlöt ſei.

„Un Du büſt willens, em dat tau gewen?" frög bei Oll.

„Ja," antwurtte sei, „wenn Du un Mudde nicks dorgegen hewwt!"

„Hm!" makte hei, „doe möt ick mi doch erst mit Mudde mal ordlich äwer bespreken."

Dormit wier dei Sak denn vörlöpig afmakt, dei Oll neihm sin Seßel werre up, un sei güngen ruhig wiere tausamen, as wenn nicks passiert wier. — Mriken wier't nu von'n Harten los, un dei Oll wüßt nu ok, wat ehr fehlt harr. —

„Du, Mudde," füng hei an, as hei des Abends mit ehr allein wier, „sall 'ck Di wat Nig's vertell'n?"

„Ach, ick bün so mäud!" stehnte sei.

„Wardst woll werre munter warden," meinte hei: „uns' Mrik will den Franz kriegen!"

Dat Josten Mudde nich in dei Swögnis föll, so begeten verfierte sei sick. „Schweedten Franz, den versap'nen Bengel?" frög sei.

„Ja, Schweedten Franz, as ick Di segg! un —" fügte hei hentau: „Du kennst uns' Mrik, wat dei will, dat will sei."

„Ja, dat weit dei leiw Gott!" stehnte sei. „Na, denn man tau!" säd sei endlich; „nu segg äwer mal, Badde, wat fangt wi denn an? Wi känen sei jo eigentlich gornich missen!"

„Doe geih't nich na;" meinte dei Oll. „Wi möten uns natürlich 'ne fröm'm Diern nehmen, allein känen wi uns' Arbeit nich maken."

„Sünd sei sick denn all einig?" frög sei noch.

„Sündag kümmt hei her, un denn sall't dicht makt warden!"

„Na, denn man tau!" säd sei nochmal; as wenn dei Sak nu farrig wier; äwer — wenn sei vörher ok äwer Mäudigkeit klagt harr, so kreeg Badde doch ditmal Recht, denn sei wier würklich so munter worden, dat sei sick noch stun'nlang

von dei ein Sied up dei anner leggen künn un wüßt doch kein'n Slap tau finnen. —

Franz harr intwischen ebenfalls Gelegenheit nahmen un sin Oellern von sin Absicht seggt, so harr Mriken dat jo wullt. Dei harren dat ganz natürlich fun'n un sick ok nich 'n beten verfiert. — As nu dei Tied aflopen wier un hei kein Aforder kregen harr, keem hei an'n Sündag-Nahmiddag — genau tau dei bestimmte Tied — bi Jostens antaustewelu. Sinen groten Haut harr hei hüt tau Hus laten un dorför den sündagschen upset't; äwerhaupt sehg hei in sinen ganzen Antog sihr anständig ut. So driest hei sünst ok uptautreden pleggte: hüt wier em ungeheuer benaut tau Sinn. Wie lang' wier hei nich in Josten Huf' west! Den Stieg bet ünne dat Kamerfinster kennte hei noch von öltlings her, — hüt schulte hei blot mit ein Og hennäwer —; äwer den Weg dörch dei grot Döhr harr hei selten fun'n. Nu stünn hei vör dei Stuwendöhr un kloppte an. Jost sülwst makte em apen. Inne Stuw wier wiere keine as Vadde un Mudde un Mriken; — Wilhelm wier vörher na Heinrichen schickt worden —, Franz wüßte würklich kein Wurt tau maken. Josten Vadde hülp em ut dei Verlegenheit. „Na, Franz," säde, „worüm Du kümmst, weiten wi hier altausamen."

„Dat is mi leiw, denn bruck ick't jo nich erst tau seggen!"

„Ne," meinte Jost, „dat is nich nödig. Unf' Mrik het sick entslaten, dat sei Di dat Jawurt gewen will —"

„Ja, äwer — —" föll Mriken em in dei Red.

„Täuw noch 'n beten, min Dochter," säd dei Oll, „erst lat mi spreken. Uns — min Fru un ick — ward dat suer, unf' Inwilligung dortau to gewen, doch will'n wi nich dorgegen sien."

Harr Franz solang' as 'n armen Sünner dorstahn un up den Fautbodden keken, so sehg hei nu fix tauhöcht un wull Josten bei Hand gewen.

„Noch nich," wehrte dei Oll af — „erst hür mi richtig an, wat ick Di noch tau seggen heww. Jug Wirtschaft dei möt anners warden, un ick ward Di na Kräften dorbi behülplich sien; äwer dat is't nich allein: Du möst mi hier as vör Gott's Angesicht verspreken, dat Du Di niemals werre besupen wist, — 'n Sluck kannst von minentwegen giern drinken, obschonst dat beter is, Du deist't nich; — un dat Du Din taukünftig Fru nicks tau Leeden deist, sondern Di mit ehr, as sei dat gewohnt is, tau Kirch und Gott's Wurt höltst; kannst Du mi un Mudde dat hier vör Gott uns in bei Hand verspreken, denn sast Du uns as Sähn willkamen sien!"

„Ick heww mi dat all diss' Tied woll un bet äwerleggt," anwurtte Franz, „un deshalb is hier min Hand, un Sei sälen seihn, dat Sei sick nich in mi irrt hewwen. Ick bün jo son'n Fru, as Ehr Dochter is, nich wiert, dat weit ick woll; äwer sei sall mit mi tofreden sien!"

„Ja —" un nu füng Mriken an — „dat glöw ick woll; wenn Du äwer unletzt tau mi sädst, ick wier Jug alltausamen äwer, so keem mi dat so vör, as wier't up Prügeli affeihn, dorüm woll ick noch seggen, dat ick nie 'ne Hand na Di ore Din Oellern utstrecken ward, dat mag ok kamen, as dat will; äwer — so gewiß as't 'ne Ewigkeit giwwt, ward ick Di an jenem Dag Din hütiges Verspreken vörhollen!"

„Hewww't kein Sorg, Lüd," beruhigte Franz, „Strieb un Larm is nu grad' naug bi uns west, un sall nie werre kamen!"

„Dortau help dei leiw Gott!“ antwurtte Josten Badde, „un nu kumm her un giww uns allen dei Hand, un Mrik kannst von unsertwegen ok'n Kuß gewen!“

Dat geschehg denn ok, un von nu af an würd denn in alle Fründlichkeit sick wat mit em vertellt. Doch nich sihr lang', don neihm Josten Mudde dat Wurt. „Franz, min Sähn,“ säd sei, „nu gah hen un hal Din Oellern, dat wi in Gemütlichkeit 'ne Taß Kaffee mit einanner drinken! Un Du, Mriken, gah hen un hal Heinrich mit sin Mudde un Wilhelm her, dormit wi all tausamen sünd! Is schad',“ fügte sei noch hentau, „dat uns' Anning nich ok hier is!“

„Ja, dat is würklich schad',“ bestätigte Badde, „wat würd dei sick wunnern.“

Franz un Mriken güngen also tausamen herrut un deden, as sei Odder kregen harr'n.

„Wenn dei Jung tuck hölt,“ säd Jost, as sei ut dei Döhr wieren, „denn, glöw ick, het dei Diern kein'n Unkop an em dahn; dei Wirtschaft is't wenigst, dei sall woll werre uppe Strümp kamen!“

„Wi möten 't Best' hoffen,“ meinte Mudde, „dat Leeg kümmt von sülwst!“ —

Dat duerte denn ok nich solang', don keem dei ganz Gesellschaft an; Wilhelm dwars dörch den Goren, dei Ollen un dei jung'n Lüd in't Duhr.

„Mriken,“ flüsterte dei Jung, „weißt't woll noch?“ dorbi wiste hei na den Rönnstein; äwer sei ded, as hürte't sei't nich.

Bald seeten sei all' üm den groten Disch un drünken un eten, denn Josten Mudde leet sick bi son'n Gelegenheit nich lumpen, sei harr ok ditmal dei Bohnen nich spoert, un dei Kauken sehg binah swart ut von Korinthen. „Rosinen mag ick nich in'n Kauken,“ säd sei, „doe bitt man ümme up dei ollen Karr'n!“

Wenn sei sick't nu ok all' gaud smecken leeten, so wier Wilhelm doch woll am Iwrigsten bi dei Sak, hei wenigstens et un drünk so tapfer, dat hei sweit'te.

So recht paßte dei Gesellschaft nu doch nich tausamen; äwer sei sünnen sick taurecht un ein jeder geew sick Mäuh, den annern up sin Art wat Angenehm's tau seggen.

„Wie freu'n uns tauveel tau unsʼ nig' Swiegerdochter," säd Schweedten Mudde, „un unsʼ Großmudde het rohrt vör Freuden, as sei't hürte!"

„Dei oll Fru sall't ok noch gaud hewwen up ehr ollen Dag'!" versprök Mriken.

„Ja," tröstete Schweedten Vadde, „un wenn unsʼ Jung' Di wat tau nah dauhn will, denn kumm man tau mi!"

„Dat ward woll all gaud warden, Nawer;" beruhigte Josten Vadde, „ick vör min Part heww dat grötste Vertrugen tau em."

„Unsʼ Herrgott möt't beten Best' dorbi dauhn;" smeet Willmohsen Mudde dortwischen.

Heinrich säd so recht nicks. Hei allein künn sick in dei Sak noch ümme nich fin'n. Wat würd blos sin Anning seggen! — —

„Sowiet wieren wi nu klor," füng Josten Vadde werre an, „nu äwer will'n wi ok glik mal doräwer snakken, woans Ji von dei Hochtied denkt, wolang' dat woll noch Tied dormit het?"

Schweedten Vadde sehg na sin Ollsch hennäwer: „Je," säd dei, „wenn ick fragt ward, denn segg ick: wo ehre, wo leiwe! Mi is dei Wirtschaft all lang' äwer, ick kann nich mihre; nah'n Winde wull ick mi doch nich giern allein herrin gewen."

„Denn will'n wi't so maken," slög Josten Mudde vör: „wi seihn uns alltosamen na 'ne Diern üm, krieg' wi noch

ein, dei tau bruken is, gaud! denn kann't von minetwegen giern bald nah'n Vieruntwintigſten losgahn!"

„Denn ſall jo Anna un Heinrich ehr Hochtied ok weſen!" reep Wilhelm.

„Denn künnen jo twei Fleigen mit ein Klapp ſlagen warden!" bemarkte Schweedten Badde.

„Ick hemw nicks dorbi intauwen'n," meinte Joſt, „von minetwegen känen dei beiden Poer up ein'n Dag trugt warden; wat ſeggſt Du dortau, Mudde?"

„Dat Lin'ntüg vör dei Dierns liggt jo längſt prat, neihen möten ſei ſick't denn naher allein; ick harr denn blot noch för dei Bedden tau ſorgen, doe mücht' ſick jo äwer kamen laten!" antwurtte dei.

„Na, denn kumm nu, Mudde," drängte Schweedten Badde, „wie möten na Hus gahn; Großmudde liggt doe ganz allein — Franz kann jo — wenn hei will — noch giern beten hier bliwen!"

Natürlich wull Franz; hei harr noch gornich an't Weggahn dacht. Wie ſüll hei ok woll? Bet ſolang' her harr hei noch wenig mit Mriken ſpreken künnt, nu wull hei doch ok noch 'n beten mit ehr klänen.

Schweedten Mudde wier ok woll noch giern etwas länger blewen; ſei wier vör allen nigierig up dat Lin'ntüg, wat Mriken mitkriegen ſüll, wil äwer dei Oll ſo drängte, müßte ſei ſick fügen, doch verſprök ſei bi't Abſchüsſeggen, as Joſten Mudde ehr nödigte: „Ick kam bald eins werre, doe kannſt Di tau verlaten!"

So güngen denn dei Ollen af. —

Allmählich keem denn ok 'ne vergnäuglichere Stimmung twiſchen dei jungen Lüd.

Mriken ſäd nich veel; wie ſüll ſei ok? ſei harr jo all ſoveel redt, as ſünſt in männig Johr un Dag nich; äwer ſei

ſehg doch ok dörchut nich unglücklich ut. Franz dorgegen geew ſick bei mägellichſte Mäuh, ſick mit Heinrich antaufrün'n, wat em denn, doe hei't ogenſchienlich ehrlich meinte, ok bald gelüng. Blot Wilhelm, bei Slusohr, güng ſtill ümher, bei künn abſlut dat Stück von den Oſterabend noch nich vergeten, doch ſäd hei nicks mihre dorvon.

As am Abend endlich ok Franz an't Nahusgahn denken müßt, erklärte Mriken: „Ick kam noch mit Di, Franz; ick möt doch Großmudde noch Gunabend ſeggen, ſei ſall ok noch 'n Stück Kauken hewwen!"

Wat freute einmal bei oll Fru ſick, as bei jungen Lüd vör ehr Bedd ſtünnen un ehr bei Hän'n drückten. „Ick heww den leiwen Gott oft tau un tauveel beden, dat hei bi mi tau Hus kamen ſüll," ſäd ſei; „wenn't nu äwer na minen Willen gahn wull, denn möcht ick noch giern 'n beten lewen!"

„Ne, Großmudde," antwurtte Franz, „Sei dörwt uns nu noch lang nich dobbliwen; Sei möt noch werre ut dat Bedd herrut, doe ward min Mriken ganz allein för ſorgen."

Dit rührte bei oll Fru denn ſo, dat ſei werre weinen müßt; ſo harr bei Jung jo noch ſeindag' nich tau ehr ſpraken.

Mriken ſäd nicks, äwer ſei ſtrek mit ehr beiden runden Hän'n bei Ollſch äwer ehr welken Backen, womit bei denn ok riklich tofreden wier. —

As Mriken endlich werre na Hus keem, don wier all bei Beſäuk weg; Heinrich harr ſeggt, dat hei't noch an Anning ſchriewen wull, wat hüt in Rohlshagen in Bäudner Joſten Hus paſſiert wier un wat bei Ollen äwer bei Hochtied beſlaten harr'n.

* * *

In Josten Huſ' harr ſick denn bilütten all's na Wunſch reihg't, ſo dat würklich in dei tweite Woch nah'n Vierun=twintigſten dei duwwelte Hochtied harr fiert warden künnt. Doe würd allerdings nich danzt ore dahn, äwer dorför güng all's ſo recht ſinnig un manierlich tau, dat 'ne Freud' wier, mit dorbi tau ſien. Blot Schweedten Vadde harr ſick toletzt noch 'n Lütten intüdert, äwer man'n ganzen Lütten, dorbi harr hei meint: ſo ganz na ſinen Kopp wier't doch nich weſt, 'n beten Tütelütüd harr doch dorbi ſien müßt!

Ok ſünſt ſchüddte männigein in Rohlshagen mit'n Kopp un meinte: dat wier doch nicks, dat twei Brutpore mit einmal trugt würden, doe künn doch man dat ein den Segen kriegen, un dat anner müßte jedenfalls unglücklich warden. Aewer ok diſſe äwerglöwſche Wiſ' harr nicks tau bedüden, denn dei beiden Poor wieren glücklich worden. Bi Willmohsen Heinrich güng't in'n ganzen woll'n beten vergnäugliche her, dat wier wohr; ſo dat Mudde mihre as einmal ſäd: „Mit unſ' Anning het dei leiw Gott uns ſinen beſten Segen in't Hus gewen!" — Aewer Schweedten Vadde wier ebenfalls mit ſin Swieger=dochter vullſtännig tofreden; hei drückte dat up ſin Art un=gefihr ſo ut: „Unſ' Mrik, wat Franzen ſin Fru is, dat is 'ne ganz verdeuwelte Diern; nich blot dei Wirtſchaft het ſei in'n Gang kregen, ne, ſei het uns alltauſamen werre in'n Swung bröcht!" —

Mihre künn man von Schweedten Vadde nich verlangen, denn ein vergnäugliches Chriſtenlewen un Gottvertrugen kennte hei noch nich. —

tau bruken is, gaud! denn kann't von minetwegen
nah'n Vieruntwintigsten losgahn!"
fall jo Anna un Heinrich ehr Hochtied ok wesen!"

nen jo twei Fleigen mit ein Klapp slagen
Schweedten Badde.
ks dorbi intauwen'n," meinte Jost, „von
beiden Poer up ein'n Dag trugt warden;
Mudde?"
dei Dierns liggt jo längst prat,
naher allein; ick harr denn blot
sorgen, doe mücht' sick jo äwer
kamen laten!"
„Na, den udde," drängte Schweedten
Badde, „wie mö Großmudde liggt doe ganz
allein — Franz hei will — noch giern
beten hier bliwen!"
Natürlich wull J ch gornich an't Weg-
gahn dacht. Wie füll et solang' her harr
hei noch wenig mit Mrike nu wull hei doch
ok noch 'n beten mit ehr t
Schweedten Mudde wier etwas länger
blewen; sei wier vör allen in'ntüg, wat
Mriken mitkriegen füll, wil äwer te, müßte
sei sick fügen, doch versprök sei bi't s Josten
Mudde ehr nödigte: „Ick kam bald kannst
Di tau verlaten!"
So güngen denn dei Ollen af. —
Allmählich keem denn ok 'ne vergnäu g
twischen dei jungen Lüd.
Mriken säd nich veel; wie füll sei ok?
soveel redt, as sünst in männig Johr un Dag